MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

619 (23.12.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-165378

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 619. — Mannheim, Mittwoch, 23. Dezember 1914. — (Abendblatt.)

Abwehr im Westen. — Angriff im Osten.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Die ohnmächtige Offensive der Franzosen und Engländer.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Dezember. Vormittags. (Amtlich.)

Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und Bixschoote wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Richebourg l'Avoué wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Air la Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und befestigt.

Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Gegend des Lagers von Châlons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südöstlich Reims bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teile unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Stimmung im deutschen Heere

beleuchtet ein Feldbrief aus einem Hauptquartier im Westen, den ein Berliner Korrespondent veröffentlicht. Wir geben aus ihm die folgenden Stellen wieder:

Die Franzosen fluten zurück trotz zähestem Widerstand, und Farbige und Engländer folgen ihrem Beispiel. Die in ihren Operationen eingetretene Ebbe ist eine stetige und dauernde. Zähneknirschend müssen sie überall — auch im Argonnenwalde — einen Fußbreit Landes nach dem andern aufgeben und ihre Hoffnung begraben, mit Hilfe all des wilden Gesindels die Deutschen zurückzudrängen. Wenn Gott mit uns bleibt, werden wir die französische Armee bald schachmatt setzen, und auch der Fall von Paris, das jeder Kenner Frankreichs heute noch für dessen Herz hält, ist nur eine Frage der Zeit!

Kleinmütige Briefe aus der Heimat tragen nicht dazu bei, die Stimmung in den Schützengräben zu verbessern. Die Leute an den Biertischen, denen es „nicht schnell genug" geht, sollten doch bedenken, daß wir ein Volksheer sind und ganz andere Rücksichten auf Menschenleben zu nehmen haben als die Engländer und Russen! Ein einziger deutscher Soldat ist mehr wert als alle, alle die weisen Leute, die behaglich zu Hause am Ofen sitzen. Ein überhastetes Vorgehen wäre nur unter ganz außerordentlichen Menschenopfern möglich, also geradezu ein Verbrechen. Wir gehen langsam vor, aber des schließlichen Erfolges ist ein jeder Mann in der Front sicher.

Ebenso töricht sind die jetzt schon dort und da auftauchenden Friedensgerüchte. Die Armee will keinen faulen Frieden und will nicht eher Frieden schließen, ehe sie in Paris steht. Es wäre ein völliges Verkennen der deutschen Volksseele, wenn man diesmal den Fehler von 1871 wiederholen und auf die Pariser Advokaten mehr Rücksicht nehmen wollte als auf die Söhne unseres Vaterlandes, die im heiligen Kampfe ihr Blut verspritzt haben. Jeder deutsche Soldat, der auf französischem Boden steht, muß Gelegenheit erhalten, Paris zu betreten, das 1871 nur von wenigen Auserwählten und auch von diesen nur für einige Stunden und nur in wenigen Stadtteilen aufgesucht werden durfte. Es dürfte sich überhaupt empfehlen, die Verhandlungen mit den Leuten um Poincaré ganz zu unterlassen und einfach nach dem Grundsatz „Vae victis" unsere Bedingungen fertig formuliert aufzuzwingen, wie es ja Ludwig XIV. und Napoleon auch getan haben. Die Franzosen sollen und müssen nicht nur für sich, sondern auch für ihre Verbündeten büßen und die Möglichkeit verlieren, uns im kommenden Jahrhundert noch einmal wieder gefährlich zu werden. An den Franzosen werden wir uns schadlos halten, wenn etwa die Verbündeten keinen uns genehmen Frieden mit uns schließen wollen, und wir müssen ihnen Bedingungen auferlegen, die sie dazu zwingen, ihre Verbündeten zum Friedensschluß zu bewegen.

Die Kriegssitzung der französischen Kammer.

Wann Herr Viviani die Waffen niederlegen will.

m. Köln, 23. Dez. Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Ueber die gestrige Kriegssitzung in Paris meldet das Reutersche Bureau: Der Ministerpräsident Viviani gab dem Hause eine Uebersicht von dem Verlaufe des Krieges Frankreichs und seiner Verbündeten. So erklärte er, die Waffen nicht niederzulegen, ehe das verletzte Recht gesühnt, die früher verlorenen Provinzen wieder gewonnen und das heldenmütige Belgien wieder völlig in seinen früheren Besitz gekommen, in den Genuß seiner politischen Unabhängigkeit eingesetzt und der preußische Militarismus gebrochen sei, damit es wieder möglich werde, ein neugeborenes Europa auf der Grundlage von Frieden und Recht aufzubauen. Die glänzende finanzielle Lage Frankreich's, das nicht genötigt gewesen sei, zu einer Anleihe seine Zuflucht zu nehmen, da die Bank von Frankreich in der Lage gewesen sei, die nötigen Mittel zur Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens zur Verfügung zu stellen, sei die Ursache des heutigen befriedigenden Zustandes.

Wir huldigen, fuhr der Minister fort, unseren Helden sowohl den Gefallenen sowie denen, die sich durch einen endgültigen Sieg rächen werden. Frankreich wird das Zerstörte wieder aufrichten. Es wird diesen Umstand in Betracht ziehen, wenn es seine Forderungen auf Schadensersatz erhebt. In Erwartung dessen, wird die Regierung ihre Aufgabe mit Hilfe der Steuern erfüllen, die das ganze Land aufbringen muß.

Stürmische Kundgebungen gegen den Krieg in Paris.

⊙ Rotterdam, 23. Dez. (Von uns. Mitarb.) Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sei es nach einem dort gestern Nacht eingetroffenen Telegramm aus Paris gestern vor der Kammer zu stürmischen Kundgebungen gegen die Regierung gekommen. Die einzelnen Deputierten wurden, soweit sie sich bemerkbar machten, mit Pfeifen und Johlen empfangen. Die Massen brachen in die Rufe aus: „Nieder mit dem Krieg". Republikanische Garde und Polizei mußte einschreiten, um die Massen auseinander zu treiben.

Düstere Stimmung in Paris.

⊙ Rotterdam, 23. Dez. (Von uns. Mitarb.) Aus hier angelangten Privatbriefen aus Paris entnehmen wir, daß die Stimmung in der französischen Hauptstadt eine sehr düstere geworden ist und sich sogar eine revolutionäre Bewegung bemerkbar macht. Ueberall hört man das Jammern der Mütter, daß man nunmehr auch ihre Söhne von 18 und 19 Jahren zum Kriegsdienst heranzieht und die Einwohnerschaft schließt daraus, daß es um die Sache Frankreichs nicht gut stehen könne. Dazu kommen die Klagen der krank oder verwundet aus dem Feld zurückkehrenden Krieger. Es wird befürchtet, daß es bei der Einziehung der 18- und 19jährigen Rekruten zu revolutionären Kundgebungen gegen die Regierung kommen wird. Das Parlamentsgebäude wird von starken Abteilungen republikanischer Garde bewacht. Die Zeitungen dürfen nichts über die wahre Stimmung in der Bevölkerung veröffentlichen. Sehr übel vermerkt wird auch im Publikum das Ausbleiben russischer Siegesberichte.

Ein Erfolg in der Adria.

Das französische Unterseeboot „Curie" zum Sinken gebracht.

WTB. Wien, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Curie" wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachtfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Unser Unterseeboot Nr. 12 griff am 21. Dezember in der Otrantostraße die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff „Courbet" zweimal und traf beide Male. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei neblichtem Wetter verhinderte das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen.

Die Schlachten im Osten.

Der Kampf um die Uebergänge der Bzura und Rawka.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Dezember. Vormittags. (Amtlich.)

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Der Kampf um den Bzura- und Rawka-Abschnitt dauert fort. Auf dem rechten Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Große Beklemmung in England.

WTB. London, 23. Dez. Die Times bespricht in einem Leitartikel die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreibt: Die russischen Truppen halten mit Erfolg den kräftigen und plötzlichen Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen über die Karpathen auf. Es ist jedoch ziemlich klar, daß die Russen weder in Galizien noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen. Die Bedeutung dieser Operationen muß ohne Umschweife zugegeben werden. Den Deutschen gelang es, die nördliche russische Flanke zu umzingeln, sie haben jedoch noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpathen zu brechen, noch die stark befestigte russische Linie vor Warschau zu durchstoßen vermocht. Aber sie haben die Russen gezwungen, sich auf einen weiter südlich gelegenen Punkt zurückzuziehen. Dadurch wurde die russische Kampflinie ausgeglichen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Opocno oder sonstwo zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armee in Galizien, gegen die 170 000 Feinde durch die Karpathen hervorbrechen, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Andererseits ist es klar, daß verzweifelte Kämpfe bevorstehen, und daß Hindenburg die Invasion in Schlesien und den Fall Krakaus hinausgeschoben hat. Polen wird für mehrere Tage Hauptkriegsschauplatz sein. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Beklemmung verfolgt werden. Der zukünftige Verlauf des Krieges hängt stark von der dortigen Entscheidung ab.

Ein Sieg der Berechnung.

⊡ Berlin, 23. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Mailand wird der „B. T." gemeldet: Der Militärkritiker der Perseveranza Major Cabiati beschäftigt sich in einem Artikel, der die Ueberschrift „Ein Sieg der Berechnung" führt, mit dem Gegensatz der sorgfältigen Vorbereitung des Krieges seitens Deutschlands zu der nachlässigen, ungenauen Vorbereitung seitens Rußlands und führt u. a. aus: „Nie wie jetzt werden die Russen ihre mangelhaften logistischen (ziffernmäßig berechneten) Vorbereitungen erkannt haben, ebenso wie ihr ungenügendes Eisenbahnsystem. Es genügt nicht, Millionen von Soldaten zu haben, man muß sie auch beherbergen, pflegen und kleiden können. Man muß auch für Nahrung sorgen, ebenso für raschen Ersatz der Verluste an Material und Pferden. Der Sieg Hindenburgs ist nicht der Effekt eines napoleonischen Einfalls, sondern das Resultat einer methodischen, weisen Ausnützung der zu Gebote stehenden Mittel, vereint mit kühner und höherer Willenskraft. Der deutsche Generalstab gab, indem er das Eisenbahnsystem in Polen organisierte, Hindenburg eine furchtbare Waffe in die Hand, die genügt, um das Gleichgewicht zwischen den ungleichen Kräften der beiden Gegner herzustellen. Hindenburg verstand es nun, mit seinen verhältnismäßig geringen Kräften durch Verschiebungen, die die Notwendigkeit gebot, den Feind auf taktischem Felde zu überholen und nach überwundener Krisis gaben die Deutschen das erste Beispiel eines Eisenbahnsieges.

MARCHIVUM

⊡ Berlin, 23. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird der „B. T." gemeldet: Die Zerstörung der Manuskripte von Ferdinand Gregorovius in der Kunst- und Altertums-Sammlung in Neidenburg durch die Russen erregt in Rom, dessen Ehrenbürger Gregorovius war, lebhaften Unwillen. „La Vita" schreibt: Besonders die Italiener werden mit Schmerz erfahren, daß die Kriegsfurie auch jenes geistige Heiligtum geschändet hat. Die „Geschichte Roms" und der „Lateinische Sommer" verliehen Gregorovius einen unvergänglichen Anspruch auf Achtung und Dankbarkeit, der Enkel jener Ahnen, deren Leben und Taten von dem großen Historiker unübertrefflich geschildert wurde. Reims, Lombartzyde und Ypern sind von der Zerstörung heimgesucht worden, weil die unerschütterliche Notwendigkeit vorlag. In Neidenburg hat die nakte Brutalität gehaust.

Steht Rußland vor der Revolution?

Von Axel Schmidt.

Die in der deutschen Presse auftauchenden Meldungen über eine Revolution in Rußland sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Denn meist dürfte der Wunsch die treibende Kraft für diese Botschaft gewesen sein. Auch jetzt noch, wo tatsächlich einige Symptome für eine steigende Unzufriedenheit im Lande vorhanden sind, ist demgegenüber höchste Zurückhaltung geboten. Vor allem weil Revolutionen meistens nicht während, sondern nach einem unglücklich verlaufenen Kriege auszubrechen pflegen. Zudem ist in Rußland das ganze Ausmaß der Niederlagen noch garnicht bekannt. Eine eiserne Zensur hindert die Veröffentlichung der Wahrheit über die russischen Mißerfolge und der Hinweis auf die Besetzung eines Teiles von Galizien schlägt in der Masse des Volkes den Zweifel nieder. Wenn aber erst durch die Verwundeten und Verstümmelten die Nachricht von dem deutsch-österreichischen Vormarsch bis ins letzte Dorf gedrungen sein wird, wird die Skepsis gegenüber der Allmacht der Regierung beginnen, wie das nach der Vernichtung der russischen Flotte bei Tsushima geschah. Fluten nach dem Kriege die entlassenen Soldaten in ihre Heimat zurück, und empfängt sie dort der alte Polizeidruck und das verstärkte Elend der wirtschaftlichen Verhältnisse, dann dürfte der Tag anbrechen, wo die Agitation der Revolutionäre auf fruchtbaren Boden fällt. Augenblicklich dagegen herrscht noch die politische Phrase vor, weil durch den russisch-türkischen Krieg der patriotische Nerv im Russen getroffen ist. Dem Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn stand die große Menge des russischen Volkes nicht gegenüber. Denn im Grunde seines Herzens ist dem russischen Bauer der Franzose und Engländer nicht weniger fremd und unsympathisch, wie der Deutsche. Er unterscheidet eben nur Slawen und Nichtslawen und speziell noch den Türken. Für erstere hat er eine unklare Vorliebe als jüngere Bluts- und Glaubensbrüder, den Türken aber haßt er als den Bedrücker der Orthodoxie, der das Heilige Grab und Konstantinopel, die Mutter der orthodoxen Kirche, besitzt.

Anders liegt es bei der gebildeten Oberschicht. Hier ist seit Jahren systematisch gegen Deutschland gehetzt worden, und der größte Teil von ihr ist ganz antideutsch orientiert. Dabei ist zwischen Konservativen und Liberalen kein Unterschied zu machen, zumal die Industrie- und Handelsschicht von dem Kriege eine Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen durch die Beseitigung der deutschen Konkurrenz erhofft. Diese Stimmung ist noch so stark vorhanden, daß die Kadetten, die bisher die schärfsten Gegner der Regierung waren, mit ihr einen Waffenstillstand schlossen. Ohne die breiten Schichten des staatstreuen und landischen Bürgertums aber ist in Rußland eine Revolution nicht denkbar. Denn die Sozialdemokratie spielt natürlich in einem Lande, in dem noch 90 Prozent im Dorfe wohnen, eine viel zu geringe Rolle, um selbständig mit Erfolg vorgehen zu können. Erst wenn sich die beiden radikalen Parteien, die sog. Arbeitsgruppe (gehobener Bauernstand und landische Intelligenz) und die Kadetten (städtisches Kleinbürgertum und freie Berufe) von ihrer patriotischen Aufwallung befreit haben werden, ist der Ausbruch einer Revolution zu erwarten. Damit aber hat es noch gute Wege, wenngleich die Gärung in der Zunahme begriffen ist. Den besten Gradmesser für die Stimmung der russischen Intelligenz bilden immer die Universitäten. Dort aber hat es wieder Demonstrationsstreiks gegeben, weil einige sozialdemokratische Abgeordnete gefänglich eingezogen worden sind. Dazu kommt noch, daß die Regierung in ihrer Verblendung mit immer drakonischeren Maßregeln gegen die sogenannten „Fremdvölker" vorgeht. Deutsche und Polen-Verfolgungen dürften freilich die meisten Russen ziemlich kalt lassen. Denn diese beiden haben niemals engere Fühlung mit den liberalen Parteien besessen, sondern es kurzsichtigerweise mehr mit der Regierung gehalten. Die Juden und Finnländer aber werden von der Kadettenpartei stets aufs wärmste verteidigt. Will nun diese Partei ihre Vergangenheit nicht verleugnen, so wird sie über kurz oder lang wegen der Repressalien gegen diese beiden Völkerschaften in Konflikt geraten müssen. Das freilich liegt noch in einiger Ferne, die ernsten Anzeichen für einen Stimmungsumschlag sind jedoch vorhanden.

Auf die Stimmung bei den Fremdvölkern sind wir bisher absichtlich nicht eingegangen, denn erstens hat der Barenrussland bewiesen, daß derartige improvisierte Erhebungen gegen die Kraftmittel eines modernen Staates nur zu schnell zusammenbrechen. Dann aber sind die wehrfähigen Männer aus der Ukraine, Polen, dem Kaukasus usw. schon lange vor Ausbruch des Krieges eingezogen und unter alle Truppenteile verteilt, so daß in keinem Regiment größere Mengen einer Nationalität stehen. Außerdem kann auf die Fremdvölker nicht früher gerechnet werden, als bis sie klar erkennen, daß ihr Gebiet nach dem Kriege nicht mehr zum russischen Reich gehören wird. Bei der vorigen Revolution konnten alle Fremdstämmigen mit den russischen Revolutionären zusammen arbeiten, weil erstere damals noch auf bessere Daseinsbedingungen innerhalb des erneuerten Reiches hofften. Jetzt ist dieser Rausch verflogen. Die jetzige Losung der Fremdvölker heißt: „Fort von Rußland". Damit aber trennen sie sich von den freiheitlichen Russen, die ganz ebenso wie die Reaktion vom „Dritten Rom" träumen: der Weltherrschaft der Russen über alle Slaven, die zur orthodoxen Kirche gehören. Wenn daher auch in Rußland die Möglichkeit einer Revolution nicht ausgeschlossen ist, wäre es falsch, sie in unsere politische Rechnung zu stellen. Sie wird erst ausbrechen, wenn unsere Truppen das meiste und beste getan haben werden. Aber auch schon ein Umsichgreifen der Gärung in Rußland soll uns willkommen sein. Sie bedeutet immerhin eine Schwächung des russischen Staatskörpers.

Die Neutralen.

Aus Spanien und Portugal.

WTB. Berlin, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Madrid gehen uns folgende vom 12. Dezember datierte Meldungen zu: Ein englischer Kreuzer brachte den spanischen, von Argentinien kommenden Dampfer „Laon 13" nach Gibraltar ein unter der Behauptung, die aus Mais und Fellen bestehende Ladung gehöre einem deutschen Hause. Hierüber herrscht allgemein große Entrüstung. Die gesamte Presse bringt leidenschaftliche Proteste. Auf Vorstellung der hiesigen Regierung verfügte die englische Regierung die Freilassung des Dampfers.

Die Presse bespricht aus Anlaß der Seeschlacht bei den Falklandsinseln die hervorragenden Leistungen der deutschen Kriegsschiffe, die sich unerwartet lang behauptet hätten. Die sonst unfreundliche „Correspondencia de España" schreibt, das deutsche Geschwader im Stillen Ozean habe den Engländern ein Alpdrücken verursacht. Das Geschwader habe bei Beginn der Feindseligkeiten Ostasien verlassen, wo es sonst von der englischen, französischen, russischen und japanischen Uebermacht zerstört worden wäre. Admiral Graf von Spee habe hervorragende Eigenschaften als Seeoffizier bewiesen. Als vermutet wurde, er befinde sich bei Australien, erschien er vor Tahiti. Als behauptet wurde, das Geschwader habe Kohlenmangel, habe es die englischen Schiffe bei Coronel überrascht. Es sei eine hervorragende Leistung der deutschen Schiffe, daß sie sich im Atlantischen Ozean 4 Monate gehalten hätten.

Die „Tribuna" sagt: Die deutschen Schiffe mußten früher oder später abgefangen und zerstört werden, aber sie haben, den Ozean durcheilend, dem mächtigen Gegner grausame Verluste zugefügt. In diesem Kriege, in dem es kein Sich-Ergeben gibt, in dem der Seemann zum Tode oder zum Siege geht, haben sich die Deutschen als furchtlose Gegner erwiesen.

Das Programm des neuen Kabinetts in Portugal unter dem Vorsitz des Seeoffiziers Coutinho betrifft hauptsächlich die Teilnahme am Kriege, die Verteidigung der Republik und die Vorbereitung der Wahlen. Die etwaige Stütze des Kabinetts, dem große Schwierigkeiten in der Kammer bevorstehen, sind die Sozialisten.

In Marokko haben die Franzosen das Eigentum des früheren Sultans Muley Hafid beschlagnahmt.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Gehaltszahlung der Versicherungs-Gesellschaften an die Krieger.

Der Verband der deutschen Versicherungsbeamten schreibt uns:

Im Versicherungsgewerbe haben die Arbeitgeber, die deutschen Versicherungs-Unternehmungen, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wenigstens den Beamten ihrer Direktionsbetriebe gegenüber bisher die schöne und notwendige patriotische Pflicht erfüllt, die Familien ihrer im Felde stehenden Angestellten und diese selbst zu unterstützen. Nach einer Statistik, die der Verband der deutschen Versicherungs-Beamten, Sitz München über 100 Direktionsbetriebe der großen und größeren in Deutschland arbeitenden Versicherungsgesellschaften aufgemacht hat, erhalten die ins Feld gezogenen Direktionsbeamten dieser Gesellschaften in folgender Höhe ihren Gehalt weiter: Den eingerückten verheirateten Beamten zahlten weiter das volle Gehalt 64 Prozent, 3/4 des Gehaltes 6 Prozent, die Hälfte des Gehaltes 15 Prozent der erfaßten Gesellschaften. Von den weiteren 15 Prozent der erfaßten Gesellschaften waren besondere Regelungen getroffen, sie zahlten — abgesehen von zwei Fällen — an die Verheirateten das Gehalt in der Höhe von 70—100 Prozent des bisherigen Gehalts, abgestuft nach der Kinderzahl, auch nach der Dauer der Dienstzeit oder dem Vorhandensein eines festen Beamtenverhältnisses. Für die Unverheirateten gewährten für längere Dauer 40 Proz. der erfaßten Gesellschaften das volle Gehalt, 5 Prozent die Hälfte und 2,5 Prozent 1/3 des Gehaltes. 20 Prozent der Gesellschaften leisteten den Unverheirateten kein Gehalt, sondern gaben in einigen Fällen event. Unterstützungen. Andere 16 Prozent zahlten den unverheirateten Angestellten wenigstens das Gehalt für die Dauer von 1 Monat, 6 Wochen oder 2 Monaten, entsprechend der vorhandenen Kündigungsfrist und anerkannten so als Gewohnheitsrecht die strittige Anwendbarkeit des § 63 H.G.B. — Die Regelungen für die verheirateten Angestellten wurden von 22,5 der erfaßten Gesellschaften sofort auf die Kriegsdauer getroffen, während 10 Prozent der Betriebe diese Regelung bis zum 31. Dezember 1914 vorsahen. 7,5 Prozent der erfaßten Direktionen überließen nach dreiwöchentlicher Dauer der Regelung deren Verlängerung der Entscheidung des Aufsichtsrates oder gingen zur Bewilligung von Unterstützungen in einzelnen Fällen über. Die Mehrheit, nämlich 60 Prozent der erfaßten Gesellschaften, trafen ihre Regelung bis auf weiteres. Nur 5 Gesellschaften verstanden unter „bis auf weiteres" auch für die verheirateten Kollegen lediglich den Kündigungsmonat oder die Frist des § 63 H.G.B. Die Mehrzahl zahlt noch fort und wird wohl am 1. Januar 1915 die getroffene Regel bestätigen. Man kann somit den 1. Januar 1915 als einen entscheidenden Tag für die künftige Gestaltung der vaterländischen Gehaltszubilligung der Versicherungsgesellschaften an die im Felde stehenden Angestellten und ihre Angehörigen betrachten. Oft werden über die Gehälter die Aufsichtsräte zu entscheiden haben, in denen angesehene Männer unseres Wirtschaftslebens sitzen, die auch von hohem politischen und immer von vaterländischem Interesse beseelt sind. Wir hoffen, daß aus den mannigfachen Gründen die Bitte des Verbandes der deutschen Versicherungsbeamten bei den Arbeitgebern des Versicherungsgewerbes Erfolg haben wird, nach Möglichkeit die Unterstützung durch allgemein geregelte Fortzahlung des Gesamt- oder eines Teilgehalts für die ins Feld gezogenen Angestellten weiter zu betätigen.

Es muß ferner dringend betont werden, daß die sozialpolitischen Maßnahmen der Arbeitgeber auch gegenüber den im Beruf gebliebenen Angestellten in hohem Maße darüber mit zu entscheiden haben werden, bis zu welchem Grade und mit welcher Energie unser Volk zum wirtschaftlichen Durchhalten und zum Siege fähig sein wird. Die Versicherungsunternehmungen haben daher auch mit ganz wenigen Ausnahmen bisher in den Direktionsbetrieben für die beschäftigten Angestellten keine Verminderung ihrer Bezüge vorgenommen, denn die Arbeitsleistungen sind ebenfalls für die Zurückgebliebenen noch bestehen geblieben.

Leider wirken jedoch nicht alle Gesellschaften genügend auf die Generalagenturen ein, der Interessen der Agenturbeamten ebenfalls gerecht zu werden. In weitem Umfange ist nicht nur hier den Kriegern auch die geringste Unterstützung versagt worden, sondern es sind Entlassungen und Gehaltskürzungen der arbeitenden Angestellten vorgenommen worden. Hier heißt noch eine notwendige patriotische und sozialpolitische Pflicht der Direktionen der Ausübung.

Kleine Kriegszeitung.

Eine Erinnerung an Weihnachten vor Paris 1870.

Wir standen mehrere Monate vor Paris, um dem Feinde den letzten Stoß zu versetzen. Der Winter war sehr kalt. Die grimmige Kälte wirkte auf uns umsomehr ein, als wir oftmals mehrere Tage lang nichts im Brotbeutel, nichts in der Flasche und desto weniger im Magen hatten. Doch wir hatten uns das Fasten schon angewöhnt. So hatten wir doch die Ehre, Weihnachten vor Paris feiern zu dürfen, fern von der Heimat, fern von all den Lieben, im Feindeslande. Unser 3. bayerisches Jägerbataillon stand bei Bieber und Gerillen am heiligen Abend. Zirka dreißig Jäger der 1. Kompagnie fanden den Weihnachtsraum unten am Dorfe, ohne Fenster und Türen, öde und leer. Trotz aller Mühen und Entbehrungen ließen wir es uns doch nicht nehmen, einen Weihnachtsbaum herzurichten, und war solcher bald herbeigebracht. Mit dem Ausputzen war es allerdings schlimm bestellt, denn es fehlte uns der Schmuck, Kerzen und was dazu gehört. Zigarren waren die Gaben zur Ausschmückung. Wir scharten uns, so gut es eben ging, um den Weihnachtsbaum

Kautendelein.

Skizze von Eva Frohn.

Er war schwer in den Krieg gezogen, sehr schwer. Blutenden Herzens hatte er sich losgerissen von seinem jungen Werk, von seinem jungen Weib. Beides verschmolz ihm in eins, die weiche Tonmasse aus der seine Künstlerhände das Werdende formten, die knospende Gestalt der kindlichen Frau, die in keuscher Haltung, mit flammenden Wangen seinem Auge im Leben zeigte, was er schaffen wollte in der Kunst. Langsam hatte die graue Masse Form und Leben gewonnen; ein Brunnenrand war entstanden, auf der Brüstung ein zartes Geschöpf, mit fragenden Augen hinabsehend in die unergründliche Tiefe: Rautendelein. Mit fieberndem Hast hatte er gearbeitet und wenn er ruhte, das müde Köpfchen der jungen Frau im Schoß, mit leisen Fingern über die gelösten Haare streichend, sah er ein Bild vor sich, das ihn immer wieder bannte: eine Lichtung im Wald, blumiger Wiesengrund, düster ragende Tannen und von ihren letzten, weit ausgreifenden Aesten beschattet, von Lichtreflexen warm überhaucht, in schimmerndem Marmor, sein Werk.

Dann war der Krieg gekommen, jäh, überraschend, und er mußte fort, am zweiten Tag. Schon in Uniform, stand er noch einmal vor seiner Arbeit, formte an dem Köpfchen, gab den lachenden Augen einen schmerzlichen sehnsüchtigen Blick, den sie vorher nicht gehabt und auch die junge Frau nicht, die er zum letzten Mal in heißem Ungestüm an seine Brust riß und mit verzehrenden Küssen bedeckte. Noch einmal flog sein Blick von dem entstehenden Werk zu dem bebenden Weib in seinem Arm, mit erstickter Stimme murmelte er: „Rautendelein, Rautendelein", und stürmte davon.

Sein Regiment rückte sofort aus. Heiße Tage kamen und die Begeisterung riß den Künstler mit fort und ließ ihn alles vergessen. Als die ersten Kugeln pfiffen, die ersten Verwundeten mit zerschossenen Gliedern weggetragen wurden, packte und schüttelte auch ihn die wilde Grausamkeit des Krieges, der Gedanke an die unzähligen, vernichteten, hoffnungsvollen Menschenleben, das Grauen vor den verstümmelten Körpern. Aber er zwangs. Mit den Vordersten stürmte er, feuerte die Soldaten an, gab die Kommandos mit klarer ruhiger Stimme, war der Tapfersten einer.

Unaufhaltsam ging es vorwärts durch Belgien; schwere Tage waren es, heiße Gefechte und schlimmer als alles andere der Häuserkampf. In ein kleines Dorf zog er ein mit seiner Kompagnie; alles ruhig, nirgends ein Feind; über den Marktplatz gings dem Ausgang des Dorfes zu. Da, plötzlich Gekratter ringsum, aus allen Häusern wurde geschossen, ein Lärm, als wäre die Hölle losgelassen; zum Glück schossen sie schlecht, aber zwei, drei seiner Soldaten wurden doch verwundet und die anderen, aufgeregt, ingrimmig, schossen darauf los ohne Sinn und Verstand. Schneidend drang die Stimme des Hauptmanns durch das Getöse: „Zehn Mann rechts, zehn Mann links, anzünden."! — In wenigen Minuten brannten die Häuser rechts und links sich ab, mit dem Kolben stießen die Soldaten die Türen ein, die Bewohner stürzten heraus, mit verzerrten Gesichtern; eine junge Frau, an der Schulter verwundet, sank in die Knie; an ihren Rock geklammert stand ein weinendes Kind. Es war ein herzzerreißender Anblick und dem Bildhauer prägte es sich unauslöschlich ins Gedächtnis: das niedrige Haus, aus dem die Flammen emporloderten, an seiner Schwelle das zusammengebrochene Weib mit dem schluchzenden Kind. Hastig suchte er in seiner Tasche nach einem Stückchen Schokolade und steckte es in die kleinen Fäustchen. Da strahlten die Kinderaugen plötzlich auf und rasch versiegten die Tränen, schwärzliche Rinnen auf den roten Bäckchen zurücklassend. —

Dann gings weiter. Das brennende Haus im Rücken, zogen sie die Straße entlang; an der Spitze des Zuges trottete der curé des Ortes mit gefesselten Händen. „Wenn das geringste in den nächsten Ortschaften vorfällt, werden Sie sofort erschossen", hatte der Hauptmann gesagt und nun hob der Mann in jedem Dorf mit angstbleichem Gesicht die Hände, bat und beschwor: „Tenez vous tranquile, tenez vous tranquile, je vous en prie!" Das half. Die Einwohner rührten sich nicht und nach drei Tagen ließ man den curé laufen.

Der Bildhauer war stiller geworden. In seinem Hirn jagten die Eindrücke, Entwürfe zu neuen Werken tauchten auf, verschwanden vor neuen Ereignissen. Er lebte zwei Leben: mit den Kameraden im Kampf, im Schützengraben das eine, daheim in der Werkstatt bei seiner jungen Frau, bildend, schaffend, das andere. Wenn die Nacht herabsank und er müde die Augen schloß, verschwamm ihm die Wirklichkeit, die Tannenlichtung tauchte auf, schimmernder Marmor wandelte sich in Fleisch und Blut, sein Weib war bei ihm. Dann lag wohl ein Lächeln auf den Zügen des Schläfers und seine Lippen murmelten leise: „Rautendelein."

So verstrichen Wochen und Monate und noch war kein Ende des Krieges abzusehen. Fast alle Offiziere des Regimentes waren verwundet oder gefallen. Der Bildhauer war verfeinert geblieben. Weihnachten nahte. Ein Tag noch bis zum Fest. Leise, lautlos wirbelte der Schnee vom dicht verhängten Himmel. Im Schützengraben ging es ganz behaglich zu. Teppiche, Stroh und Petroleumöfchen gaben Wärme und bunte Kriegsbilder aus allerhand Zeitschriften sorgten für den Schmuck der Wände. Mehr als sonst sprachen die Soldaten von zu Hause. Wie mochte es daheim aussehen? Ob die Frau den Kindern ein Bäumchen kaufte? Manch einer wischte sich heimlich mit dem Handrücken übers Gesicht, wenn er an den Weihnachtsabend dachte, pfiff dann vor sich hin, damit es keiner merken sollte, sprach und lachte lauter als zuvor. Ob, sie würden vergnügt feiern, auch im Feindesland auch im Schützengraben. Sogar einen Tannenbaum hatten sie, Wachskerzen und Lichterhalter. Unzählige Weihnachtspakete waren angekommen; zum Teil waren sie schon ausgepackt, zum Teil noch wohl verwahrt. Eben war die Feldpost vorgefahren, die sich tapfer vorgewagt, „weil doch morgen Weihnachten war." Fast alle hatten etwas erhalten. Der Bildhauer ging in den Schützengraben umher und freute sich über die tapfere Stimmung seiner Leute. „Kinder, Ihr sollt einen Weihnachtsmann haben", sagte er in plötzlichem Einfall. Vorsichtig, mit flachen Händen schaufelte er vom Rande des Grabens Schnee herunter, kauerte sich am Boden hin und fing mit flinken Händen an, den nassen Schnee zu

herum. Ein kleines Feuer in der Mitte erleuchtete unsern Raum. Als aber die Uhren von Paris herüber die zwölfte Stunde verkündeten, waren wir unterlich aufs tiefste ergriffen und mit einem Schlage erklangen aus dreißig Kehlen die Lieder „Heil'ge Nacht", „Friede soll noch einmal werden", „Nach der Heimat möcht ich wieder". Nachdem diese drei Lieder verklungen, hielt einer unserer Jäger eine kurze, aber zu Herzen gehende Ansprache, gedachte all der Lieben in der Heimat und des Weihnachtsfestes, wobei so manche Träne rollte. Dies war Weihnachten vor Paris 1870.

Georg Börtlein sen.

Vor Weihnachten im Schützengraben.

Die „N. C. C." veröffentlicht folgenden Feldbrief aus dem Westen: „Ich sitze hier gemütlich in meinem Quartier. Durchs offene Fenster strömen heitere und ernste Weisen unserer Kapelle, die draußen auf der Dorfstraße konzertiert. Promenadenkonzert im Kriege — nur die jungen Mädchen fehlen. Wir tun nur alle Kameraden leid, denen es nicht so gut geht. Verdient hat unsere Division die Ruhe ein bißchen, denn sie hat recht schwere Verluste erlitten. Hier unten in B. merkt man ja wahrhaftig nichts vom Kriege, außer dem Kanonendonner der Tag und Nacht anhält. Als Vormittagsunterhaltung betrachtet man einstweilen auch die Beschießung eines feindlichen Fliegers, der sich frech benimmt! Oder ich reite spazieren oder exerziere meine Kriegsfreiwilligen. Mitunter wird auch ein kleines harmloses Spielchen gemacht — im Kriege ist das ja erlaubt. Neulich habe ich oben in der Stellung sogar einen Kameraden bei der „lustigen Sieben" um ein paar Mark erleichtert, während 100 Meter vor uns die Franzosen wie die Wahnsinnigen schossen, glücklicherweise immer oben in die Baumkronen, sodaß wir unser Spielchen nicht zu unterbrechen brauchten! Ziemlich pünktlich um acht Uhr morgens kommen heulend über unsere Köpfe vier feindliche Granaten geflogen, die das Tageskonzert einleiten. In letzter Zeit stören sie auch manchmal unsere Nachtruhe. Die feindliche Infanterie ist etwas friedlicher geworden. Mittags löffelt man sein Mahl aus der Feldküche, die ganz erstklassige Arbeit tut. Die Stellung meiner Kompagnie ist einigermaßen fertig. Jetzt bauen wir ein Offizierswohnhaus Darin herrscht bei allen Kompagnien ein großer Wettbewerb. Bisher hält die 12. Kompagnie den Rekord. Die hat sich ein Schloß gebaut, na, Ihr würdet staunen! Etwa 1,80 Meter tief in der Erde, oben mit Baumstämmen und 1 Meter Erde eingedeckt, innen die Wände mit weißer Zeltleinwand ausgeschlagen, einen Ofen eingebaut, Betten, Bilder an den Wänden, Wanduhr, feines Porzellangeschirr, Stühle, einen japanischen Wandschirm — das alles im Schützengraben! Die Sachen der Innenausstattung stammen alle aus X., das halb uns, halb dem Feind gehört. Das Requirieren dort ist immerhin etwas gefährlich! Daß ab und zu auch mal etwas Lebensgefahr besteht, läßt sich eben im Krieg nicht vermeiden. So las ich neulich ein lustiges Buch, unter einer mächtigen Buche sitzend, und gerade als ich an der spannendsten Stelle bin, fährt klatschend eine Kugel 1 Meter über mir in den Stamm, mich mit der Rinde bespritzend. Ein andermal sitze ich vergnügt bei der vier Kompagnie, die einen prächtigen Kognak führt, als höchst unliebenswürdig zwei Granaten in etwas unangenehmer Nähe platzen. Beinahe hätte ich mich verschluckt! Herzlichen Dank für das mit soviel Liebe verpackte große Paket. Ich habe es gestern erhalten. Der Gummimantel ist gerade zur rechten Zeit angekommen. Die Tomatensuppenbüchse wird aufgespart als Festspeise; wenn ich nach 3 Tagen heil wieder herunterkomme. Den Lesestoff kann ich auch sehr gut gebrauchen, sonst trocknet der Geist nämlich gänzlich ein. Von den Zeitungsausschnitten gefiel mir besonders „der bayrische Humor im Felde." Aber so sind sie tatsächlich! Famose Kameraden, alle, die ich kennen lernte und Hünen an Gestalt! Hier bei E. liegt ihr Schützengraben 40 Meter vor dem französischen, aber oben am Berg, der feindliche unten! Da haben sie erst versucht, mit Hilfe eines langen Taues ein französisches Maschinengewehr einfach zu angeln. Als das mißglückte, wurde eine leere Biertonne mit Dynamit gefüllt und den Franzosen runtergetullert! Als ein ander Mal nach heftigem Regen der Schützengraben der Bayern voll Wasser stand, pumpten sie ihn aus und natürlich lief alles in den französischen, worauf von unten in deutscher Sprache einer schrie: „Aufhören! Ihr Schweine wollt uns wohl ersaufen!" — Ja, Spaß muß auch sein!" . . . .

Mannheim.

Zweiter volkstümlicher Abend im Nibelungensaal.

Vom Städt. Nachrichtenamt Mannheim wird uns geschrieben:

Für das am Abend des 1. Weihnachtsfeiertages, Freitag, den 25. Dezember, im Nibelungensaal stattfindende volkstümliche Konzert hat die Rosengarten-Kommission eine Anzahl von namhaften Künstlern gewonnen; das reichhaltige Programm trägt ein vornehmes künstlerisches Gepräge. Die beiden Abteilungen des Programms werden durch Orgelvorträge des Herrn Dr. Egel eingeleitet. Fräulein Matthäus vom Stadttheater in Heilbronn und Herr Oskar Eisenberg vom Stadttheater in Posen werden verschiedene Arien und Lieder zum Vortrag bringen. Eine weitere Bereicherung erfährt das Programm durch die Mitwirkung des Streichquartetts der Brüder Post, die in Anpassung an den volkstümlichen Charakter des Abends folgende Stücke darbieten werden: „Angelus" von Liszt, ein „Menuett" von Boccherini, die Variationen aus Haydn's „Kaiserquartett", sowie unter Heranziehung von Harfe und Harmonium „Ave Maria" von Bach und „Largo" von Händel. Als Rezitator von Gedichten vornehmlich vaterländischen Inhalts wird Herr Hofschauspieler Hans Wolf Freiherr v. Wolzogen vom Großh. Hoftheater in Darmstadt mitwirken. Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt; jedoch ist während der ersten Abteilung Rauchen nicht gestattet.

*

Die Freude der von der Stadt Mannheim Beschenkten.

Ein hiesiger junger Krieger schreibt an seine Mutter:

Heute bekam ich 2 Pakete — aber denke einmal von wem? Vom . . . und eins von der Stadt Mannheim und dem Roten Kreuz zusammen mit der Ueberschrift: „Ihren tapferen Helden sendet die Stadt Mannheim einliegende gemeinsame Weihnachtsspende mit herzlichem Gruß aus der Heimat." Das Paket enthielt: 1. einen Tannenreis, 2. Schokolade, 3. Lebkuchen, 4. ein großes Taschentuch, 5. ein Notizbuch, 6. ja sogar ein gutes Soldatenhemd, 7. einen Pack Tabak, 8. ein Paar Korkeinlagesohlen, 9. gute 20 Zentr. lange Stauchen, 10. Zucker, 11. Seife, 12. Zigarren-Etui und 6 Zigarren, 13. Zigaretten, eine Tabakspfeife, eine Christbaumkerze und ein Bleistift. Ich war ganz sprachlos vor freudigem Staunen, also diesmal und für allemal „Mannem vorne". Wenn heute einer etwas Böses über Mannem gesagt hätte, ich hätte ihn zusammengeschlagen, so war ich von Lokalpatriotismus erfüllt. Ich teile Dir dies schnell mit, denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 23. Dezember 1914.

Deutschnationaler Handlungs-Gehilfen-Verband.

Die hiesige Ortsgruppe hielt am 8. Dezember unter überraschend starker Beteiligung seiner Mitglieder die Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht: In einer tiefernsten Zeit tritt die Vorstandschaft vor die Mitglieder, um Rechenschaft abzulegen über das verflossene Vereinsjahr. Während ein großer Teil unserer Mitglieder die Schützengräben bevölkert, um den Feind dem heimischen Boden fernzuhalten, andere in stiller Duldung in Krankenhäusern liegen und manch einer aus unseren Reihen sein junges Leben auf dem Altar des Vaterlandes niederlegte, traten wir zusammen, um das uns von unseren Brüdern zurückgelassene zu schützen und zu mehren. — Bei der anfangs des Jahres stattgefundenen Kaufmannsgerichtswahl haben wir unseren großen Besitzstand glänzend behauptet. Die Gau- und Handlungsgehilfentagung am 16. und 17. Mai war gut besucht und nahm einen erhebenden Verlauf. Die geldlichen Verhältnisse der Ortsgruppe wurden durch die beiden Unternehmungen und den Krieg beeinflußt, doch sind diese verhältnismäßig günstig. Der Krieg hat bis jetzt nahezu die Hälfte der Mitglieder unter die Fahne gerufen. Die Schwierigkeit des Beitragseinzuges, der wir in den ersten Tagen des Krieges begegneten, war rasch behoben, da die Mitglieder gerade in den schweren Tagen des Krieges den Wert einer Berufsorganisation mit ausgedehnter Selbsthilfe kennen lernten. Die mit einer Rücklage von über 1 Million Mark ausgestattete Versicherung gegen Stellenlosigkeit hat sich als gute Stütze erwiesen.

Der Kampf um die kommunale Stellenvermittlung brachte uns eine gut besuchte öffentliche Versammlung. Der Gedanke der Vereinheitlichung der Stellenvermittlung wurde durch den Krieg gefördert. Die Stellenvermittlungszentrale hat sich aber als nicht ausreichend und zweckentsprechend erwiesen, weil ihr vor allem die einheitliche parteilose Grundlage fehlt. Eine Eingabe um einen städtischen kaufmännischen Stellennachweis unter fachmännischer Leitung und unter Mitwirkung der kaufmännischen Vereine ging an die Stadtverwaltung ab.

Der Krieg hat vermittelnd gewirkt. Die gemeinsamen wirtschaftlichen Sorgen haben vielfach ein gesundes auf gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung gestütztes Verhältnis im Kaufmannsstand geschaffen. Die Gehaltszahlung an die Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen wird unvergessen bleiben. Um so peinlicher wirkte die Haltung mancher Prinzipale, denen zwar nicht die geldliche Kraft, die sie in Friedenszeiten mit Hilfe ihrer Angestellten gewannen, sondern der gute Wille und teilweise auch das wirtschaftliche Verständnis abging, um zu helfen. In allen uns bekannt gewordenen Fällen haben wir mit meist gutem Erfolge eingegriffen.

Veranstaltungen hielt der Verein ab: 12 geschäftliche Sitzungen, 4 sozialpolitische Erörterungsabende, 2 literarische Abende, 1 Lichtbildervortrag, 4 Familienunterhaltungen. Dem Vortrage des Vorsitzenden über: „Die nationalen Aufgaben des deutschen Handels" legen die auf dem Handlungsgehilfentag in Frankfurt a. M. gestellten Forderungen zu Grunde. Die dort niedergelegten Gedanken sind heute in der Zeit des nationalen Erwachens Gemeingut unseres Volkes geworden. In zwei stark besuchten vaterländischen Abenden sprach Kollege R. H. Mäßig über „Sturmzeichen und Wetterleuchten zum deutschen Krieg" und Kollege Herzog über: „Massengeschichtliche Bestrebungen zum deutschen Krieg". Diese Abende werden allen Teilnehmern unvergessen bleiben. Die Bücherei wurde eifrig benutzt. Die Lehrlingsabteilung hat unter seiner tüchtigen Leitung eine gute Entwicklung genommen. Die Wandergruppe entfaltete eine rege Tätigkeit unter wechselnder Teilnehmerzahl. Das zum Bau einer Hütte gesammelte Geld wurde restlos dem Kriegsehrensold der Ortsgruppe überwiesen. Der Vergnügungsausschuß trat bei Herannahen des Krieges in Liquidation und stellte seine Kräfte dem Kriegsehrensold zur Verfügung.

Sofort nach Ausbruch des Krieges setzte die deutschnationale Hilfstätigkeit ein. Die zurückgebliebenen Mitglieder wurden zur Steuer eines Kriegsehrensoldes aufgerufen. Die bis jetzt gesammelte Summe beträgt über 3000 Mark. In ihr ist auch die hochherzige Stiftung des Rechners von 100 Mark enthalten.

Das innige Zusammenhalten und das herzige Verhältnis in der Ortsgruppe kam durch die eingelaufene Feldpost zum Ausdruck, die sich bis jetzt auf 150 Karten und Briefe beläuft. Feldpostpakete wurden von Ortsgruppe und Einzelmitgliedern reichlich verschickt. Die Ortsgruppe erfreute die Krieger mit 145 Weihnachtspaketen.

Im Kampfe für die Macht und Größe des Vaterlandes fielen bis jetzt 11 Mitglieder. Wir senden unsere stillen Grüße über die Grabhügel der teuren Toten, deren Namen für immer in die Ehrentafel der Ortsgruppe eingetragen sind. Die schlichte Größe unserer Kämpfer kommt in der Antwort des Ritters des Eisernen Kreuzes, Freund Fritz Koch, zum Ausdruck, der der Ortsgruppe auf ihren Glückwunsch erwiderte: Ich bin als alter Deutschnationaler gewohnt meine Pflicht zu tun". Unter den Verwundeten befinden sich auch die Vorstandsmitglieder Kempf und Freudenberger. Kollege Freudenberger wurde mit der silbernen Großh. Bad. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Der Krieg hat rein äußerlich genommen unsere Ortsgruppe in ihrem Bestande schwer geschädigt. Doch was liegt daran. Verband und Ortsgruppe können zu Grunde gehen, wenn nur das Vaterland besteht. Das Vaterland, auf dessen Altar wir gerne alles niederlegen, was uns hoch und heilig ist. Der Krieg hat uns aber unvergleichlich mehr gegeben; er hat unser Volk gezwungen sich auf sich selbst zu besinnen. Er hat die nationalen Kräfte geweckt und die Gedanken, die wir schon in Friedenszeiten hegten, sie haben unser Volk mit fortgerissen zu ungeahnter Tatkraft. Und weil dieser Verband Hüter des nationalen Gedankens seit seinem Bestehen war, hängen wir an ihm mit unserem ganzen Herzen. Wir nennen Verband und Vaterland in einem Atemzug, denn über dem sozialen Gedanken steht uns der nationale und wir sind des Glaubens, daß nach diesem großen Völkerringen, in dem Deutschland der Brennpunkt bildet, dem deutschen Handlungsgehilfen-Stande, einem der wichtigsten Stände des deutschen Volkes, Aufgaben erstehen, der nur eine geschlossene mächtige Organisation gerecht werden kann.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Ihm folgten die Berichte des Obmanns für Sozialpolitik, des Werbeobmannes, des Lehrlingsobmannes, des Obergesellen der Wandergruppe, des Obmannes für Bildungswesen und des Rechners, die alle eine rege Tätigkeit in den einzelnen Abteilungen nachwiesen. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Ebenso einstimmig erfolgte die Wahl der Ersatzleute für die Aemter der im Felde stehenden Kollegen. Es wurden einige durch den Krieg notwendige Beschlüsse gefaßt, insbesondere fand der Vorschlag des Vorstandes, die Silvesterfeier zu einer großen vaterländischen Kundgebung zu gestalten, günstige Aufnahme.

Mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf das Vaterland, Verband und Ortsgruppe schloß der Vorsitzende die denkwürdige, in großer Einmütigkeit verlaufene Kriegssitzung.

Gartenbauverein „Flora".

Durch den Ausbruch des Krieges wurde naturgemäß das Interesse für Blumen und Gartenbau in erheblichem Maße geschwächt. Und auch der Vorstand des Gartenbau-Vereins „Flora" wollte durch irgendwelche Veranstaltungen die Mitglieder des Vereins von den großen unser Volk bewegenden Ereignissen nicht ablenken. So fielen nicht nur die Versammlungen aus, sondern auch die große Pflanzenschau und die Prämierung der Stecklingspflanzen an die Schulkinder unterblieb, letztere im Einverständnis mit der Großherzogin Luise, die dieser Veranstaltung immer großes Interesse entgegenbrachte. Dafür stellte der Vorstand die hierfür vorgesehenen Blumen und Pflanzen, die er durch weitere regelmäßige Lieferungen ergänzte, den hiesigen Lazaretten zur Verfügung und bereitete dadurch den verwundeten Kriegern eine dauernde große Freude. Zum Weihnachtsfest aber glaubte der Vorstand die übliche beliebte Verlosung seinen Mitgliedern nicht entgehen lassen zu sollen, umsomehr als ja auch die Blume geeignet ist, uns in dieser ernsten Zeit zu erfreuen und dem uns beherrschenden erhebenden Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Dies waren ungefähr die Gedanken, die der Vorsitzende, Herr Rit. Rosenkranzer, in der Begrüßung ausführte, mit der er die gestrige, in einfachster Weise veranstaltete Weihnachtsversammlung eröffnete. Er wies noch auf die große Zeit hin, gedachte unserer Kämpfer draußen, und wünschte den Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und zum Neujahr einen baldigen Frieden. Hierauf wurde zur Verlosung geschritten. 122 Gewinne kamen zur Verteilung und was diese Verlosung besonders beliebt und wertvoll macht — keiner der anwesenden Mitglieder ging leer aus. Die Gewinne bestanden aus Blumen und Blattpflanzen, Palmen, blühenden Körbchen, Früchte- und Gemüsekörben. Diese werden eine schöne Zierde und letztere eine treffliche Bereicherung des Weihnachtstisches bilden.

---

hallen. Kaum sah er auf, wenn mit sausendem Krachen in der Nähe eine Granate einschlug. Bum—krach. Das war höllisch nah gewesen. Er sah sich um. Die Kameraden waren alle mehr an die Enden des Schützengrabens gerückt, aber sein Platz war nicht gefährlich, er war gut gedeckt. Eifrig ballte er weiter. Da —. Bum — krach —. Wirbelnder stäubender Schnee, Rauch bedeckende Erde; die Stelle, wo der Bildhauer gestanden hatte, war leer. Nachdem der Rauch sich verzogen hatte, stürzten die Soldaten vor, fanden den Bildhauer unter braunen Erdmassen, bewußtlos, schwer verwundet. Sorgsam zogen sie ihn heraus, legten ihn auf eine Tragbahre und brachten ihn im Schutz der Dunkelheit zurück zum Verbandplatz.

Weihnachtsabend. Im Kriegslazarett brennt ein Weihnachtsbaum, auf Strohlagern und Matratzen ruhen mit bleichen Gesichtern die Schwerverwundeten und lauschen andächtig den ergreifenden Tönen des alten Weihnachtsliedes. Leise, gedämpft singen die Schwestern: „Stille Nacht, heilige Nacht", und manch einem rinnen unaufhaltsam Träne um Träne über die Wangen. Dicht unter den Tannenzweigen liegt der Bildhauer; er ist schwer verletzt, das rechte Bein hat amputiert werden müssen. Mit geschlossenen Augen liegt er und lauscht; an seinem Bett steht der Arzt und sieht ihn mitleidig an. Das Lied verklingt. Und der Arzt neigt sich herab und will ein paar tröstende Worte sagen. Da schlägt der Bildhauer die Augen auf, an dem schimmernden Weihnachtsbaum bleiben sie hängen und ein tiefes Leuchten steht in ihnen, um die Lippen geht ein Lächeln und leise, ganz leise murmelt er: „Ich bin so glücklich, es sind nicht die Hände, es sind nicht die Hände. — — Rautendelein."

Neue Literatur.

Den Anteil unserer Dichter am Krieg bekundet ein Band von Kriegsbildern deutscher Dichter, vornehmlich Süddeutschlands, den F. A. Perthes (Gotha) unter dem Titel „Deutsche Dichter-Kriegsgabe" herausgibt. Bemerkenswert darunter: Wilhelm v. Scholz schildert seine Eindrücke über die Mobilmachung, deren Bilder ihm bedingt erschienen aus „dem Zusammenspielen des freien Willens und allgemeinen Zwanges". „Der Zwang, der militärische Befehl, die Einordnung jedes einzelnen als dienendes Glied in das Ganze, ist das Vorherrschende, dann erkennt man an dem freiwilligen sich melden der vielen Nichtdienstpflichtigen, das man erlebte, und dem An-den-Feind-Drängen der Truppen, daß dieser Zwang nur eine sichtbare Verkörperung des freien Willens aller ist." L. Finckh, J. Kurz, A. Kupper, H. Hesse u. a. gestalten persönliche Eindrücke zu tiefgefühlten dichterischen Bildern. E. Fleischlen hält die seelische Grundstimmung für alle fest: „Es gibt kein anderes Volk, das die Fragen alles Menschseins so ernst und so gewissenhaft genommen hat als das deutsche, sowohl vor der Reformation als nachher, sowohl katholischerseits als protestantischerseits . . und ein Mal muß zum Sieg kommen, um was wir jahrhundertelang um uns, mit uns selbst und mit der Welt herumgeschlagen hatten."

Ein neues Zeugnis, das für diese Ueberzeugung Boden und Recht schafft, neben so vielen, ist ein neues Büchlein desselben Verlags, das „Weihnachtsbüchlein". Zur Kriegsweihnacht 1914 ist es gedacht, ein Festbuch für die Krieger, ein Mahnbuch für die Daheimgebliebenen. — Beiträge aus Leben und Dichten, aus eigenem und aus fernen Ländern, Briefe und Bekenntnisse, Lieder und Erzählungen künden die Nativität, mit der gerade unsere Größten an diesem Fest hingen, das nur in Deutschland ein Fest des Gemüts, der Liebe, der Innigkeit und Herzlichkeit ist. Für so viele wird diesmal nur gelten, was einmal Schumann an Clara schrieb: „In diesem Jahr wird es noch freilich traurig um mich sein; ich werde mir manche Melodie sammeln, ich werde manchmal an das Fenster gehen und hinauf zu den Sternen sehen, wie sie funkeln, ich werde den ganzen Abend bei Dir sein." Aber ist nicht auch diese Gewißheit des Beieinanderseins über die Weite, über Schrecken und Grauen hinaus in der fernen, fernen Freude ein glückliches Gefühl, ein ernstes wehmutvolles und doch erhebendes Fest.

Neue Bände mit Erzählungen **alter deutscher Dichter** legt zu Weihnachten die Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen vor, die bei Herder (Freiburg) erscheint. Sachen von Körner, Stifter, Eichendorff, Hauff stehen darin zusammen, deren Gehalt uns diese Zeit der Selbsteinkehr besonders zu erschließen vermag.

Das deutsche Volk in weitestem Sinne geht eben in unserer Zeit deutscher Selbsteinkehr die neue schöne Ausgabe der Werke **Victor v. Scheffels** an, die in zwei Bänden (mit „Ekkehard", „Hugideo", „Juniperus" und den Dichtungen: „Trompeter von Säkkingen", „Gaudeamus", „Bergpsalmen" und „Frau Aventiure") zu wohlfeilem Preise (7 Mk.) bei Benz (Stuttgart) als rechte deutsche Weihnachtsgabe erscheint.

Wie sehr wir trotzdem auch im Kriege dem Grundsatze deutscher Art treu bleiben, außer den Werken des eigenen Volkstums Meisterwerke des Fremden uns geistig zu eigen zu machen, beweist die neue Reihe der Inselbücherei: „Sie enthält in sorgfältigen Ausgaben altes deutsches Edelgut: Luthers Geistliche Lieder; Albrecht Dürers Tagebuch der Niederländischen Reise; Kleist, die Hermannsschlacht, Arndt, Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann; deutsche Vaterlandslieder von W. v. d. Vogelweide bis auf Alexander Schröder und R. Dehmel; deutsche Choräle; Eiserne Sonette neuer deutscher Dichter; Kriegslieder aus alter und neuer Zeit. Aus neuer Zeit: eine Erzählung aus Sealsfield „Nazutenbuch", des wahrhaft dichterischen Schilderers Amerikas, eine kleine Geschichte von W. Seidel, dem Dichter des „Sangs der Taktze", aus der Fremde schließen sich an: eine Sammlung der Grundsätze der Schriftensammlung des Hippokrates, des Nestors der Heilkunde; Altfranzösische Marienlegenden und eine von R. M. Rilke übertragene Geschichte A. Gides; ein Gedicht von R. Browning, zwei Kleinigkeiten von Tolstoi (Luzon und Albert) und ein Bändchen serbischer Volkslieder, Sachen die es durchweg verlohnen gekannt und ins Deutsche übertragen zu sein. Mit einem Vorzugsdruck des Buches Ruth (durch die Ernst Ludwig Presse in Darmstadt) wird der erste Versuch gemacht, besonders schön gedruckte Bücher in die Kreise der Allgemeinheit zu tragen.

In gesonderter (größerer) Ausgabe erschienen in demselben Verlag, von Martin Buber ausgezeichnet übersetzt, **„Die vier Zweige des**

MARCHIVUM

Einen schönen Anblick bot der Saal nach der Verlosung, als die Tische durch das wechselnde Blumen der Blumen und das Grün der Pflanzen belebt waren und besondere Freude breitete sich über die Gesichter, vor denen die gefüllten Körbe standen, die nicht nur für den Anblick bestimmt waren. Und in einfacher schlichter Weise endete die Feier, indem jeder seine Gabe, sorglich verpackt, im Arme nach Hause ging. Wahrlich, eine schöne Weihnachtsfeier, würdig unserer Zeit. e.

Freiwillige Sanitätskolonne Mannheim.

Am letzten Sonntag Abend hielt die Kolonne sowie Hilfsmannschaft im oberen Saale der Turnhalle ihre Weihnachtsfeier ab, die, abgesehen von der ernsten Zeit des Krieges, einen entsprechenden Verlauf nahm. Der erste Vorsitzende der Kolonne, Herr Oberamtmann a. D. Eckhard, eröffnete die Feier und begrüßte in herzlichen und schönen Worten die Anwesenden; er betrachte die Kolonne als eine große Familie, die durch alle Berufsstände zusammengesetzt und in treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes ihres Amtes walte. Der im Lichterglanz erstrahlende Tannenbaum soll uns als ein Symbol der Treue und Liebe zum Vaterlande dienen; er gedachte in beredten Worten S. M. des Kaisers, der an der Spitze unserer Armee stehe, mit dem gerechten Wunsche, daß uns ein siegreiches Ende des Krieges und eine glückliche Zukunft beschieden sein möge. Sodann pries er die Verdienste des ersten Führers der Kolonne, Herrn Hauptmann Groos, der zur Zeit in der Front im Feindesland stehe und erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, und brachte am Schlusse ein Hoch auf das Vaterland aus. Rauschender Beifall lohnte die Ausführungen des Redners.

Hierauf wurde ein allgemeines Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" mit großer Begeisterung stehend gesungen. — Der frühere 1. Führer der Kolonne, Herr Georg Müller, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz von 1870, führte hierauf etwa folgendes aus: In diesem Jahre hatten wir den schmerzlichen Verlust unseres schon im Kriegsjahre 1870 so erfolgreich tätigen 1. Vorstandes, Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Reiß, zu beklagen. Aber es gab keine Lücke, denn an seine Stelle trat zur rechten Zeit unser verehrter Herr Oberamtmann Eckhard und unter seiner Vorstandschaft wurde mit der Mobilmachung auch unsere Sanitätskolonne zur Kriegstätigkeit berufen und es traten hohe Anforderungen an uns heran. Unter seiner Leitung konnte die alte Stammkolonne durch freiwilligen Zutritt von alten und jungen Kameraden, welche sich ohne Ansehen des Alters und Standes zu dem edlen Sanitätsdienst zum Besten unserer Verwundeten unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen, sowohl in Mannheim und draußen im Felde mit dem Mannheimer Lazarettzug den Namen der Mannheimer Sanitätskolonne zu Ehren und Anerkennung bringen, und das ist mit das Verdienst unseres verehrten 1. Vorsitzenden Herrn Oberamtmann Eckhard. Nicht minder ist es das Verdienst unseres langjährigen Instruktors, Herrn Medizinalrat Oberstabsarzt Dr. Wegerle und nicht zuletzt unseres hochverdienten derzeitigen 1. Führers, Herrn Paul Reiß. — Herr Müller überreichte sodann den drei genannten Herren als äußeres Zeichen der Anerkennung je ein prachtvoll ausgeführtes Bild namens der Kolonne. — Die ganze Mannschaft der Kolonne wurde von der Führung mit einem Geschenk bedacht, wofür herzlicher Dank gesagt sei. — Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf S. M. den Kaiser und obersten Kriegsherrn brachte der 1. Führer der Kolonne, Herr Paul Reiß aus. — Aus dem reichhaltigen und vorzüglich zusammengestellten Programm erwähnen wir in erster Linie ein Tenorsolo des Herrn Burmeister, welcher das „Ave Maria" in feinsinniger Weise zum Vortrag brachte, ebenso die Quartette von den Herren Burmeister, Bambach, Bitter, Krebs, Mitglieder des hiesigen Hoftheaters, fanden großen Beifall. Zwei Violinsolos der Herren Kameraden Eberhardt Schott und Ludwig Peter waren Prachtleistungen und zeigten sich die Spielenden als Meister auf ihren Instrumenten. Die Klavierbegleitung hatte in liebenswürdiger Weise Herr Hauptlehrer Roeß übernommen. — Herr Hofschauspieler Grünberg erntete, wie gewohnt, mit seinen Darbietungen wohlverdienten Beifall. Herr Karl Hesse zeigte sich mit seinem Violincello-Vortrag als ein hervorragender Künstler. Die Herren Müller, Holz und Broz boten mit ihren wohlgelungenen Vorträgen reiche Abwechslung. Nicht unerwähnt wollen wir lassen Kamerad Birkemaier, der auf seinem Alphorn einen Choral und das Lied „Der treue Kamerad" meisterhaft zu Gehör brachte. Die altbewährten und bei den Mannheimern beliebten Gebrüder Buck waren wieder in ihrem Element und verschönerten den Abend in lobenswerter Weise. — Allgemeine Anerkennung zollen wir Herrn Löwenhaupt für das wohlgelungene Arrangement des Abends, der sicherlich jedem Anwesenden in bester Erinnerung bleiben wird.

---

* **Versetzungen und Ernennungen.** Der Großherzog hat den Vorstand des Domänenamts Tiengen, Oberdomäneninspektor Otto Henrici, unter Verleihung des Titels Domänenrat zum Kollegialmitglied der Forst- und Domänendirektion, und den Finanzassessor Reinhold Klenck von Tennenbronn unter Verleihung des Titels Finanzamtmann zum zweiten Beamten der Finanzverwaltung ernannt. Der Finanzamtmann Klenck wurde dem Hauptsteueramt Mannheim zugeteilt und die Finanzamtmänner Anton Blau beim Hauptsteueramt Mannheim nach Tiengen zur Verleihung der Vorstandsstelle des Domänenamts, Fritz Mutschler bei der Zoll- und Steuerdirektion zum Hauptsteueramt Mannheim und Otto Bischoff beim Hauptsteueramt Mannheim zum Finanzamt Mannheim versetzt. E. Gayer beim Forstamt Wolfach wurde nach Lahr versetzt und mit der Leitung des Forstamtsdienstes betraut. Finanzamtmann E. Guggenbühler beim Hauptzollamt Mannheim zur Versehung der Vorstandsstelle des Finanzamts nach Emmendingen. Eisenbahnsekretär Adolf Zimmerer in Lahr-Dinglingen zum Güteramt Mannheim, Obereisenbahnsekretär Karl Wity in Lahr zur Zentralverwaltung — Verkehrskontrolle I — in Karlsruhe versetzt.

* **Beförderung.** Zum Leutnant der Reserve befördert wurde der erst kürzlich mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziersstellvertreter Ewald Keil im 99. Res.-Artillerie-Regiment (Diplom-Ingenieur beim Tiefbauamt Mannheim). (Mitteilung des Vereins badischer Beamten.)

* **Besuche von Offizieren und Mannschaften durch die Angehörigen** können im Operationsgebiete der Armeeabteilung Falkenhausen (Metz) und der Armeegruppe Goede (Freiburg) aus militärischen Gründen nicht gestattet werden. Vor zwecklosen Reisen werden die Angehörigen deshalb gewarnt.

* **Unterstützung der Familien von im Felde stehender bedürftiger badischer Handwerker.** Wie seinerzeit berichtet wurde, hatte der Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen einen Aufruf an seine Mitglieder und alle Handwerkerfreunde erlassen, Geldgaben zu stiften, um den weniger bemittelten Mitgliedern des Landesverbandes, welche im Felde gestanden haben, eine unentgeltliche Aufnahme in den Erholungsheimen des Landesverbandes zu ermöglichen. Dieser Aufruf hat sehr lebhaften Anklang gefunden. Bis heute sind rund 1700 M. eingegangen.

* **Eine Weihnachtsfeier** für die Familien der zum Heeresdienst eingerückten österreich-ungarischen Staatsangehörigen veranstaltete gestern in der Wandelhalle des Rosengartens ein dafür eingesetzter Ausschuß, dem die Damen Ada Bodanzky, Eugenie Kaufmann, Leonie Kutzer, Leontine Freiin von Rombach, Christine Schmitt, Melanie Smreker angehörten. Nach einer Einleitung durch einen Harmoniumvortrag, richtete Herr Konsul Smreker eine kurze Ansprache an die Versammelten, die darauf unter dem brennenden Weihnachtsbaum ihre Geschenke in Empfang nahmen. Trotz ihrer Schlichtheit, lag in dieser Feier ein tiefer Sinn. Sie ließ die Frauen und Kinder in gemeinsamem Gedanken bei den Ihren draußen in der Ferne sein und sie bekundete die treue Verbrüderung des deutschen und österreichischen Volkes, die sich, wie nie zuvor, eins wissen in dem gemeinsamen Schicksal und dem gemeinsamen hohen Aufschwung der Seele. Wir alle wünschen und hoffen, daß die kommende Weihnacht die Beteiligten wieder im Kreise der Ihrigen und in der Familie feiern lasse. Aber auch dann wird ihnen das Weihnachtsfest in lebendiger Erinnerung bleiben, das sie unter so außergewöhnlichen Umständen begingen und unter so herzlichem Anteil einer Allgemeinheit, die ihre Einsamkeit zu lindern so glücklich bemüht war.

* **Die Kaninchen- und Geflügelzuchtvereine von Mannheim und Vororten** veranstalten am 26. und 27. Dezember im Saale des „Goldenen Karpfen", P 3, 13a, eine Ausstellung von Kaninchen und Geflügel, deren Reinüberschuß dem „Roten Kreuz" zur Unterstützung kranker hilfsbedürftiger Krieger überwiesen wird. In Anbetracht des guten Zweckes der Veranstaltung machen wir die verehrl. Einwohnerschaft auf diese Veranstaltung aufmerksam und lohnt es sich wirklich, diese Ausstellung zu besuchen, zumal der Eintrittspreis von 10 Pfennig so gering ist, daß es jedermann möglich ist, für wenig Geld etwas sehr Interessantes und Lehrreiches zu sehen und damit ein Scherflein beizutragen, für die, welche draußen im Felde ihr Wertvollstes für uns zum Opfer zu bringen bereit sind. Speziell seien die Zuchtvereine unserer Umgebung zum Besuch eingeladen.

* **Trinkfertiger Grog und Punsch fürs Feld.** Von auf verantwortungsvollen Posten im Felde stehenden Offizieren wurde schon wiederholt in Zuschriften nach der Heimat anerkannt, daß der Alkohol dasjenige ist, was unsere Truppen aufrecht erhält, natürlich mäßig genossen. Wenn ein Fingerhut voll Rum oder Kognak in winterkalter Nacht draußen im Freien, in den Schützengräben; den frostklappernden todmüden Krieger leichter den zur Aufrechterhaltung von Geist und Körper notwendigen Schlaf finden läßt, welcher noch mit gesundem Urteil begabte Mensch könnte hiergegen nur ein Wort einwenden? Mäßig Alkohol genießen, ist die Mahnung, die befolgt zu werden verdient. Neben den puren alkoholischen Getränken gibt es neuerdings auch Ersatzmittel, die sich für unsere Truppen im Felde sehr gut eignen, vorausgesetzt, daß dieselben den notwendigen Gehalt aufweisen. Es wurde zwar von einer Armeekommandantur vor dem Kauf von Grogwürfeln, die sich „Südpol" benennen, gewarnt, weil sie minderwertig sind. Anders verhält es sich mit dem trinkfertigen Grog und Punsch in fester Form, der auch in hiesigen Schokoladeläden, Drogerien und einschlägigen Geschäften käuflich ist. Der Alkoholgehalt beträgt mindestens 60 Prozent. Ein Päckchen reicht für einen Trinkbecher und stellt sich auf 20 Pfg. Feldkarton mit 6 Stück Inhalt sind versandfertig verpackt, es werden aber auch Einzelpäckchen abgegeben. Daß das Fabrikat als vollwertig gelten kann, geht daraus hervor, daß dasselbe von Stationen des Roten Kreuzes schon wiederholt im großen gekauft worden ist. Nicht allein für das Feld, sondern auch für den Neujahrsabend zu Hause dürften sich der „trinkfertige Grog" und der „trinkfertige Punsch" ausgezeichnet eignen.

Polizeibericht

Vom 23. Dezember 1914.

Unfall. Vor dem Hause Schwetzingerstraße 166 wurde gestern Abend 9½ Uhr ein verheir. Taglöhner von hier von einem Straßenbahnwagen der Linie 7 erfaßt, zu Boden geworfen und im Gesicht verletzt. Er wurde in seine Wohnung im Kleinfeld verbracht.

Vermutlicher Diebstahl. Am 16. d. Mts. wurden in einem Gasthause beim Hauptbahnhof hier von einer Frauensperson nachverzeichnete Gegenstände zurückgelassen, die vermutlich erschwindelt oder gestohlen sind: 1. Eine Hutform aus weißem Moirestoff, der untere Teil des Hutrandes ist mit schwarzem Sammet besetzt. 2. Eine Hutform aus schwarzem Moirestoff, der untere Teil des Hutrandes ebenfalls mit schwarzem Sammet besetzt. 3. Ein weißer Reiherbusch aus 8 einzelnen Federn bestehend mit der Auszeichnung 8/25 prt. 4. Zwei weiß und graue Möwenflügel, ausgezeichnet 35 Mk. r. z. 5. Zwei weiß und schwarze Elsterflügel und 6. ein 1 Meter langer schwarzer Schleier. Der rechtmäßige Eigentümer wolle seine Ansprüche bei der Kriminalpolizei im Schloß geltend machen.

Letzte Meldungen.

Die Kriegstagung der französischen Kammer.

WTB. Paris, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Deschanel eröffnete die Kammersitzung und erklärte in einer Ansprache: Die Vertreter Frankreichs müßten der Helden gedenken, welche seit fünf Monaten für das Vaterland kämpfen. Frankreich sei niemals größer gewesen, niemals und nirgends habe man herrlichere Tugenden gesehen. Deschanel gedachte sodann der verstorbenen Deputierten, namentlich der auf dem Schlachtfelde gefallenen Parlamentarier.

Im Senat eröffnet Dubost die Sitzung mit einer Ehrung für das Andenken der verstorbenen Senatoren, insbesondere des Senators Reymond (Departement Loire), welcher bei einem Erkundungsfluge in der Nähe von Toul vor dem Feinde gefallen ist. Er drückte sodann namens des Senates die Bewunderung für die Armee, ihre Führer und das Land aus.

In der Kammer verlas sodann der Ministerpräsident Viviani die Regierungserklärung. Von den ersten Sätzen an wurde er durch Beifallsrufe unterbrochen. Die Deputierten hörten die Erklärung stehend an und brachen in Beifall aus, als Viviani erklärte, Frankreich werde bis zur endgültigen Befreiung Europas kämpfen. Als er von den Sympathiekundgebungen des Auslandes und dem Willen Frankreichs, das heldenmütige Belgien wieder herzustellen und den preußischen Militarismus zu zerbrechen sprach, übertönten Beifallsrufe und Rufe „Es lebe Belgien!" die Stimme Vivianis, welcher lange seine Rede unterbrechen mußte. Die Sätze über die Gewißheit des Erfolges, über den Generalissimus, die Armee, die gefallenen Soldaten, die Festigkeit des Kredits und über die günstige Finanzlage fanden lebhaften Beifall. Am Schlusse seiner Rede erhob sich ein Beifallssturm.

Eine Anzahl Gesetzesvorlagen wurden im Büro der Kammer niedergelegt, die morgen erörtert werden sollen.

Die Tribünen waren dicht besetzt. Sämtliche Botschafter und Gesandten der Verbündeten und neutralen Mächte waren anwesend darunter Bertie und Tittoni. Alle Deputierten wohnten der Sitzung bei. Das Haus vertagte sich um 3½ Uhr nachmittags auf den 29. Dezember.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 23. Dez., 3 Uhr nachmittags. (Amtlich). Zwischen dem Meere und der Lys haben gestern nur Artilleriekämpfe stattgefunden. Zwischen der Lys und der Aisne wiesen wir den deutschen Angriff bei von Carency aus erfolgte zurück und nahmen einige Häuser von Blangy. Infolge eines feindlichen Angriffes auf Manez und die benachbarten Schützengräben konnten wir an einer Stelle merklich vorrücken. In der Gegend von Lihons wiesen wir drei Angriffe zurück. Oestlich und westlich von Troctelle-val machten wir einen kleinen Gewinn. Unsere Artillerie steht auf dem Plateau von Nouvron. In dem Abschnitt der Aisne bis Reims fanden Artilleriekämpfe statt. In der Champagne und dem die Argonnen umfassenden Abschnitt gab es um Souain heftige Bajonettkämpfe. Wir rückten in diesem Gebiet merklich vor. Vor Perthes les Hurlés nahmen wir drei deutsche Verschanzungen welche eine Schützengrabenfront von 1500 m darstellen. Nordöstlich von Beausour befestigten wir vorgestern die eroberten Stellungen und besetzten alle Schützengräben längs des Kammes des Calvarienberges, im Grurlewald sind wir fortgesetzt vorgerückt. Bei St. Hubert wiesen wir einen Angriff im Bois-de-Volante ab, wo wir einiges Gelände verloren hatten, nahmen wir ⅔ des Gehölzes wieder. Zwischen den Argonnen und der Maas machten wir leichte Fortschritte. Bei Vaugois nördlich des Waldes von Malancourt gelang es unseren Truppen den Drahtverhau zu durchbrechen und die feindlichen Schützengräben zu erobern und zu behaupten. Auf dem rechten Maasufer im Cansenwoyswald verloren wir das von uns vorgestern gewonnene Gelände und eroberten es nach heftigem Kampfe wieder. — Von den Maashöhen bis zu den Vogesen ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom 22. Dezember, 11 Uhr abends. Nordwestlich von Soulaleine führte der Feind gestern heftige Gegenangriffe aus, die alle zurückgewiesen wurden. Südlich Varennes faßten wir gestern Abend in Bouveilles Fuß. Unsere Angriffe dauerten fort und ließen uns heute anscheinend in Bouveilles westlich Vauquois vorrücken. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. (Um diesen Bericht zu würdigen, muß man sich gegenwärtig halten, daß in Paris die Kammern zusammengetreten sind, man konnte ihnen nicht den Erfolg der am 18. Dezember unternommenen Offensive vorsetzen, nun werden kleinere Aktionen zusammengehäuft, die nichts weiter bedeuten als das Hin- und Herwogen der Kämpfe, die in dieser Anhäufung aber den oberflächlichen Leser etwas wie wirkliche Erfolge vortäuschen und darüber hinwegtäuschen sollen, daß die Offensive gescheitert, ein merklicher Durchbruch an keiner Stelle gelungen ist; darauf aber kommt es einzig und allein an. Die Schriftleitung.)

*

⊙ Rotterdam, 23. Dez. (Von unt. Mitarbeiter.) Die „Times" meldet aus Westflandern, daß die Heftigkeit der Gefechte bei Nieuport sich vermindert hätte. Bezeichnenderweise bemerkt das Blatt, daß die Belgier bei Lombartzyde keine Anstrengungen machten, sondern sich bloß in der Verteidigung hielten.

Der Angriff auf die englische Nordseeküste.

⊙ Rotterdam, 23. Dez. (Von unserm Mitarbeiter.) Aus London wird den Blättern hierher gemeldet, daß infolge der jüngsten Beschießung der englischen Ostseeküste durch die Deutschen die englischen Behörden noch strenger gegen die auf englischem Boden weilenden deutschen Untertanen vorgehen, weil sie sich einbilden, daß zwischen dem deutschen Geschwader und deutschen Untertanen in Scarborough und Hartlepool gewisse Verbindungen bestanden hätten. In den beiden genannten Städten mußten sich alle Männer bei der Polizei einschreiben lassen. Dabei stellte sich heraus, daß 543 deutscher Abstammung waren, weshalb man sie sofort internierte. Auch in Sunderland sind nach der Beschießung sogar alle naturalisierten Deutschen und Oesterreicher gefangen genommen worden.

Die Gärung in Irland.

WTB. London, 23. Dez. (Nichtamtlich) Polizei und Militär haben von der Libertyhall in Dublin, dem Hauptquartier der Anhänger Larkins, eine große Flagge entfernt, auf der die Worte standen: „Wir dienen weder dem König noch dem Kaiser, sondern Irland!"

*

WTB. Hanau, 23. Dez. (Nichtamtlich) Der Kreistag des Kreises Gelnhausen hat außer dem verausgabten Betrag von 150 000 Mark weitere 250 000 Mark für die Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer bewilligt.

WTB. London, 23. Dez. (Nichtamtlich) Bisher sind 12 000 Weihnachtspakete für die deutschen Kriegsgefangenen in England eingetroffen.

WTB. Rom, 23. Dez. (Nichtamtlich) Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Macchio ist gestern Abend nach Wien abgereist.

„Mabinogi", ein keltisches Sagenbuch, vier Erzählungen eines Bardenschülers (d. i. aus Mabinogi) aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, das einzige Zeugnis der walisischen epischen Prosa dieser Zeit und eine Auslese aus ihrem ungeheuren Sagenbestand, die „der heiligen Gewalt des Mythus bald entfremdet sein mag, dafür aber im Dienst einer anderen steht: der seligen Gewalt der Dichtung.

Ein ganz stilles, keusches deutsches Buch schenkt uns Theodor Storms Tochter mit der Sammlung der Briefe ihres Vaters an seine Braut. Vom ersten Aufkeimen der Liebe in einem reinen unverdorbenen Gemüt verfolgen wir darin an innigen und herzlichen Zeugnissen das Wachsen dieser Liebe, die im Kampf um Selbsterkenntnis und ungetrübte Klarheit sich die Stärke erwirbt, daß sie durchs Leben dauern kann. Es ist viel darin von der scheuen Ehrfurcht, von dem Schauder, der Bangigkeit und dem Jubel der echten Liebe, viel auch von der Strenge, die sie den Deutschen zur ernsten Selbstprüfung werden läßt, damit sie vor seinem sittlichen Gewissen besteht, und doch strahlt über der langen, langen Reihe glücklicher und schwermütiger, jubelnder und sich bangender Briefe gleichmäßig die milde Klarheit und die Lebensfülle, die allen Zeugnissen des menschlichen Geistes eignet, die von Herzblut erfüllt sind. „Ich fühle in unserer Liebe, so heißt es einmal, mein ganzes Glück, nicht nur für hier, sondern für alle Zeiten, wo ich noch sein werde; es ist mein Heiligstes, mein alles, womit ich vor Gott treten will, darum kann ich nicht aufhören, Dir davon zu schreiben".

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Künstler auswärts.

Kapellmeister Schmidpeter hat in Augsburg drei Gastspiele erfolgreich erledigt und zwar: Waffenschmied (26. November), Trubadour (6. Dezember) und Freischütz (15. Dezember). Die „Augsburger Abendzeitung" schreibt darüber: Webers kerndeutschen „Freischütz" einmal nicht mit den gewöhnlichen Theaterröhren würdigen zu müssen, ist eine Freude, die sich ein sehr gut besetztes Haus um so besser gönnen könnte, als die Aufführung durch die musikalische Leitung Herrn Schmidpeters ganz vorzüglich vorbereitet und mit seinem Geschick und Geschmack durchgeführt war. — Die „Münchner Neuesten Nachrichten" urteilen: Ein Münchner Künstler, Kapellmeister R. Schmidpeter, hat sich in den letzten Tagen durch gut vorbereitete und geschmackvoll geleitete Aufführungen der Opern Waffenschmied, Trubadour und Freischütz im Augsburger Stadttheater kräftige Erfolge gesichert.

Handels- und Industrie-Zeitung

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

WTB. Berlin, 23. Dezember. Die Reichsbank hat den Diskont von 6 auf 5 v. H. und den Lombardzinsfuß von 7 auf 6 v. H. herabgesetzt.

In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses bemerkte Präsident Havenstein zur Begründung der 1proz. Diskontermäßigung, daß das deutsche Wirtschaftsleben in den letzten Monaten immer mehr wieder in normale Bahnen eingelenkt habe, die wirtschaftliche Arbeit sich immer weiter organisierte und den veränderten Verhältnissen anpaßte, und der Beschäftigungsgrad im ganzen wie auch in den meisten Berufsgruppen erheblich zugenommen habe, so daß es sich überwiegend kaum noch von Friedenszeiten unterscheide.

Der Geldmarkt weise bereits eine seit längerer Zeit anhaltende Geldflüssigkeit auf, um die Depositen der Banken sowie die Anlagen der Sparkassen seien trotz der ihnen für die Kriegsanleihe entzogenen Beträge wieder in erfreulichem Wachstum begriffen. Dies alles lasse im Verein mit den neuen Erfolgen unseres Heeres die Zuversicht nach einem glücklichen Ausgang des Weltkrieges und die Ueberzeugung des deutschen Volkes, daß wir auch finanziell und wirtschaftlich für jede Dauer des Krieges gerüstet sind, nur immer sicherer und fester werden.

Der Stand der Reichsbank sei durchaus befriedigend. Ihre Aktionskraft sei dank des im Lande in immer weitere Kreise dringenden Verständnisses für ihre Bedeutung und ihre Aufgabe und dank der Mitarbeit des ganzen Volkes an der Stärkung ihres Goldbestandes von Woche zu Woche ohne jede Unterbrechung gewachsen. Man dürfe die Hoffnung hegen, daß die Stärkung an Gold sich noch weiter fortsetzen werde. Die Inanspruchnahme der Reichsbank durch den Verkehr auf Wechsel- und Lombardkonto sei nicht höher, und wenn man die privaten, fremden Gelder davon abrechnet, sogar niedriger als wie in manchen der letzten 10 Jahre der Fall gewesen. Die ganze Gestaltung der Verhältnisse lasse, zumal die Börse geschlossen ist, erwarten, daß auch die Ansprüche für Ultimo sich innerhalb erträglicher Grenzen halten werden.

Der Reichsbankpräsident fuhr fort: Wir glauben deshalb trotz des ungewöhnlichen Zeitpunktes, der deutschen Wirtschaftsarbeit nunmehr eine Erleichterung und weitere Hilfe in Ueberwindung der aus dem Kriege erwachsenen Schwierigkeiten bieten zu dürfen, vertrauen aber, da die Dauer des Krieges nicht zu übersehen ist und eine besonnene, zielbewußte Schonung und Zusammenhaltung unserer Kräfte vielleicht noch lange nötig sein wird, darauf, daß diese Maßnahme nur in diesem Sinne verstanden und nicht zum Anlaß werden wird, irgendwie eine spekulative Ausnutzung der Mittel und des Kredits der Reichsbank zu versuchen.

*

Daß die gestern angekündigte Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank zu einer Ermäßigung unserer offiziellen Bankrate führen würde, wurde allgemein erwartet. Nur konnte eine so starke Ermäßigung mitten in der Kriegszeit und zu dieser ungewöhnlichen Jahreszeit nicht erhofft werden. Wenn sie uns jetzt trotzdem beschert wird, so nehmen wir sie als ein willkommenes Weihnachtsgeschenk dankend entgegen. Bedeutet doch ein billiger Bankdiskont auch billigen Kredit, billiger Kredit aber ist ein Ansporn zu regerer wirtschaftlicher Tätigkeit.

Auch nach außen muß sie als weithin sichtbares Zeichen unserer wirtschaftlichen Kraft Eindruck machen. Die vielen Lügengewebe, mit denen besonders England den Erfolg unserer Kriegsanleihen und die ständig wachsenden Goldvorräte der Reichsbank zu verschleiern suchte, werden angesichts dieser Tatsache zerreißen. Auch die Angriffe auf unsere Währung, die Prof. Cassel von der Stockholmer Hochschule einem gestrigen Telegramm zufolge als unbegründet zurückwies, dürften stark zurückgehen.

Als Ursache der Diskontermäßigung ist u. a. die schon lange beobachtete Geldflüssigkeit zu nennen. Der Krieg fiel bekanntlich in eine Zeit rückgängiger Konjunktur. Wohl hatte die Reichsbank im Anfang dieses Jahres den Diskont zweimal herabgesetzt, und zwar am 22. Januar von 5 auf 4½ v. H. und am 5. Februar von 4½ auf 4 v. H. Die erhoffte Wirkung auf eine Wiederbelebung von Handel und Industrie war aber nur in geringem Maße eingetreten. Vor allem lag der Baumarkt nach wie vor darnieder, was auf viele Erwerbszweige ungünstig einwirken mußte. So fanden manche Kapitalien nicht die gewünschte Anlage, wurden Kredite nur in mäßigem Umfange beansprucht. Der Krieg brachte dann mit einem Schlage eine völlig veränderte Lage. Am 31. Juli erhöhte die Reichsbank ihren Diskont von 4 auf 5 und am 1. August von 5 auf 6 v. H. Dieser Satz ist bis heute in Kraft gewesen. Gleichzeitig wurde das Geld auch im Privatverkehr sehr begehrt. Die glänzende Durchführung unserer finanziellen Mobilmachung hat diesem Uebel sehr schnell abgeholfen. Die aufgespeicherten Barmittel kamen wieder an den Markt. Es trat mit der Zeit eine beträchtliche Spannung zwischen dem offiziellen und dem privaten Diskontsatz ein. Die herrschende Geldflüssigkeit erleichterte die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe in so hohem Maße, daß der gestrige letzte Zahltag spurlos an der Börse vorübergehen konnte. Welch ein günstiger Unterschied gegen das Vorjahr im offiziellen Diskont trotz des Krieges besteht, zeigen die unten angeführten Durchschnittsberechnungen, die für 1914 einen Satz von 4,917 ergeben gegen 5,884 Prozent im Vorjahr.

Wie sich der Diskont in den letzten fünf Jahren gestaltet hat, zeigt unsere nachstehende Tabelle.

Reichsbankdiskontsätze.

1910 ab 1. Jan.	5%	1912 ab 1. Jan. 5%
„ „ 21. „	4½%	„ „ 10. Juni 4½%
„ „ 10. Febr.	4%	„ „ 24. Okt. 5%
„ „ 26. Sept.	5%	„ „ 14. Nov. 6%
„ durchschnittl.	4,346%	„ durchschnittl. 4,946%
1911 ab 1. Jan.	5%	1913 ab 1. Jan. 6%
„ „ 6. Febr.	4½%	„ „ 27. Okt. 5½%
„ „ 18. „	4%	„ „ 12. Dez. 5%
„ „ 19. Sept.	5%	„ durchschnittl. 5,884%
„ durchschnittl.	4,397%	

1914 ab 1. Januar	5%
„ „ 22. „	4½%
„ „ 5. Februar	4%
„ „ 31. Juli	5%
„ „ 1. August	6%
„ „ 23. Dezember	5%
„ durchschnittlich	4,917%

Badische Brauerei, Mannheim.

In der heutigen Hauptversammlung, die vormittags 11 Uhr im Effektensaal des Börsengebäudes begann, vertraten 22 Aktionäre ein Kapital von M. 689 000,—. Den Vorsitz hatte Herr Rechtsanwalt Dr. Isidor Rosenfeld übernommen, der vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes, Herrn Kommerzienrats Otto Hoffmann, als eines lieben Freundes und treuen Mitarbeiters mit warmen Worten des Dankes gedachte. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde auf eine Verlesung des in Händen befindlichen Geschäftsberichts und der Rechnungsablage verzichtet (wir verweisen auf unseren Bericht in Nr. 606 vom 16. d. M.). Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend die Genehmigung der Abschlußrechnung, entspann sich eine längere Erörterung darüber, weshalb die Gesellschaft die Brauerei an der Bergstraße gekauft habe. Aktionär Meyer führte aus, daß eine so vorzüglich eingerichtete Brauerei, wie die Badische, ihre Produktion doch ohne Erwerb anderer Brauereien erhöhen könne. Ihm sei dieser Kauf unverständlich und er erblicke darin eine Schädigung der Aktionäre.

Der Herr Vorsitzende erwiderte darauf, daß der Kauf bereits acht Jahre zurückliege und jetzt nicht zur Diskussion gestellt werden könne. Er sei nicht zur Erhöhung der Produktion, sondern zur Erhöhung des Bierabsatzes erfolgt. Die betreffende Brauerei sei stillgelegt worden. Seiner persönlichen Auffassung nach sei das das Schicksal aller kleinen Brauereien, die sich nicht mehr halten könnten. Aktionär Morgenroth verwies auf eine Reihe analoger Fälle.

Auf die weitere Anfrage aus Aktionärkreisen, weshalb die Warenvorräte in der Abschlußrechnung nicht nach den einzelnen Bestandteilen angegeben würden, erwiderte der Vorsitzende, daß dies auf einer Abmachung der Mannheimer Brauereien beruhe.

Hierauf wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig entlastet.

Zur Frage der Gewinnverteilung bemerkte der Vorsitzende, daß das Ergebnis zwar die Ausschüttung einer Dividende gestatten würde, die Verwaltung jedoch mit Rücksicht auf die Kriegslage und die teueren Malzpreise vorschlage, den Reingewinn vorzutragen. Auch dieser Vorschlag wurde einstimmig genehmigt, so daß Mark 43 806 gegen M. 17 765 im Jahre 1912/13 zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung betr. die Wahl des Aufsichtsrats, schlug der Vorsitzende vor, den neuen Aufsichtsrat auf drei Mitglieder zu beschränken. Herr Kommerzienrat Hoffmann sei durch den Tod ausgeschieden, Herr Alfred Lenel habe eine Wiederwahl mit Rücksicht auf sein hohes Alter abgelehnt, die drei übrigen Aufsichtsratsmitglieder seien aber wiederwählbar. Der Hauptversammlung werde vielleicht später einmal die Wahl eines neuen Mitgliedes vorgeschlagen werden, zunächst sei aber die Persönlichkeit, die man haben wollte, noch nicht gewonnen und es solle doch nur jemand vorgeschlagen werden, der der Gesellschaft von Nutzen sei und ihren Absatz vergrößern helfe. Mit diesem Vorschlage war die Versammlung einverstanden. Der neue Aufsichtsrat besteht somit bloß aus drei Mitgliedern, und zwar: Rechtsanwalt Dr. Isidor Rosenfeld als Vorsitzender, Herr Joseph Pallenberg als Stellvertreter und Herr Hermann Soherr als Mitglied.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende an den ausscheidenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Alfred Lenel, warme Worte des Dankes. Er habe viel schwere Jahre mit der Gesellschaft durchgemacht und sei ihr stets ein lieber und treuer Berater gewesen, auf dessen wohldurchdachte Worte man bauen konnte. Der Aufsichtsrat trenne sich nur schwer von seinem Vorsitzenden, der auf eine erfolgreiche und oft undankbare Tätigkeit zurückblicken könne. Da er jedoch das hohe Alter von 74 Jahren erreicht habe, so könne ihm das Ruhebedürfnis nachempfunden werden.

Herr Alfred Lenel dankte für diese herzlichen Worte und sprach den Wunsch aus, daß der Badischen Brauerei nach seinem Scheiden ein neuer Aufschwung beschieden sein möge.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 23. Dez. Das Ereignis des Tages bildete die **Diskontermäßigung der Reichsbank.** Dieser Schritt der Reichsbank wurde freudig begrüßt, und als ein Beweis für die durchaus günstige Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse aufgefaßt. In Rückwirkung hiervon stiegen bei lebhafter Nachfrage insbesondere deutsche Anleihen, von denen vornehmlich 3proz. begehrt waren. Außerdem wurden auch 4proz. Hypothekenpfandbriefe rege gekauft. Industriewerte behaupteten ihren höchsten gestrigen Stand. Tägliches Geld war zu 3 Proz. und darunter erhältlich. Privatdiskont 4½ Proz. und darunter.

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 22. Dezember 1914. (Kassa-Markt.)

	22.	21.		22.	21.
Französische Rente	70.50	71.—	Malaga	68.—	100
Spanier Äussere	—.—	84.05	Cape Copper	—.—	—.—
Russen von 1905	—.—	93.50	Chartered	—.—	—.—
„ „ 1906	—.—	—.—	de Beers	282	281
Aegypter	88.50	87.—	Eastrand	—.—	—.—
Crédit Mobilier	—	—	Goldfields	38.—	38.—
Metropolitain	—	—	Mozambique	—.—	—.—
Nord-Süd-Paris	—.—	—.—	Randmines	—	—
Suez-Kanal	41.80	—.—	Crédit Lyonnais	—	—
Panama-Kanal	97.—	99.—	Bank de Paris	1100	—
Nord d'Espagne	330	327	Sosnovice	—	—
Saragossa	340	338	Toula	—	905
Rio Tinto	1488	1490	Shansi	—.—	—.—
Briansk	—	—	Ucha Copper	—.—	—
Naphta	356	—	Banc Mexique	—	—
Lombarden	—	—			

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 22. Dez. (Nichtamtlich.) In dem Verkehr an der heutigen Börse machte sich die Nähe des Feiertags bemerkbar und das Geschäft wurde vornehmlich von berufsmäßiger Spekulation bestritten. Die allgemeine Stimmung war unregelmäßig und schließlich mußten alle leitenden Werte unter Führung der Stahltrustaktien infolge der weiteren Abgabe im Kurse nachgeben. Bei Schluß der Börse war die Haltung schwach. Aktienumsätze 123 000 Stück. Die Tendenz des Bondsmarktes war stetig. Umgesetzt wurden 1 615 000 Dollar.

NEWYORK, 22. Dezember. (Devisenmarkt.)

	22.	21.
Cable Transfers	4.86.35	4.86.35
Wechsel auf London (60 Tage)	4.82.75	4.83.00
Sichtwechsel Paris	5.15.00	5.17.25
Sichtwechsel Berlin	88¾	88¾
Silber Bullion	49¼	49¼

NEWYORK, 22. Dezember. (Schluss-Notierungen.)

	22.	21.		22.	21.
Tägliches Geld	—	—	Norfolk & West. c.	100—	100—
Atch.Top.Santa Fe 4 Bonds	90½	90½	Northern Pacific c.	99¾	99¼
Balt. Ohio 4% Bds.	84½	84½	Pennsylvania com.	106¼	107¼
Ches. Ohio 4½ Bs.	71—	71—	Reading com.	144¼	143¼
North. Pac. 3 Bds.	62¾	63½	Rock Island com.	—	1¼
North.Pac.Pr.Lien 4 Bonds	89—	89½	Southern Pacific	83—	83—
South. Pacific c. & 1929 M B	86½	86½	South. Railw. pref.	61—	64—
Union Pacific conv. 4 Bonds	88—	88—	Union Pacific c.	116¾	116½
Atch.Top.Santa Fe com.	92½	92½	Amalgam. Copp. c.	52½	53—
Canada Pacific	159½	159½	Americ. Can com.	24¼	24½
Ches. & Ohio c.	42½	42½	do. do. pref.	89—	88½
Chic.Milw.St.Paulo.	87½	89—	Amer.Smelt.&Ref.c.	57¼	57—
Colorado u. South.	20—	20—	do. do. pref.	99—	99½
Denv. & Rio Gr. c.	6—	3½	American Teleph. and Telegr. Co.	117¼	117½
Erie com.	22½	22—	Bethlehem Steel	45½	42½
Erie 1st pref.	34½	34½	Bethlehem Steel pr.	88½	86—
Illinois Centr. com.	109½	110—	Central Leather	37—	33½
Louisv. u. Nashv.	119—	125—	Int. Merc. Mar. pref.	2—	3—
Missour. Cans. pr.	26½	26—	Mexic. Petroleum	52½	52—
Missouri Pacific	—	—	Unit.Stat. Steels c.	48½	49½
New York Centr. c.	82½	82½	Unit.Stat. Steels pr.	104½	104½
do. Ont & West. c.	20½	20½	Am. Car. u. Foundry	43—	43—
			Utah Copper com.	—	—
			Internat.Harfester	90—	90—
			Repub.Iron & Steel	18½	18½

Die holländische Anleihe.

Die neue holländische Anleihe von 275 Millionen Gulden Nennwert wird, wie uns aus Amsterdam gemeldet wird, in der Zeit vom 2. bis zum 11. Januar zur Zeichnung aufgelegt. Die am 3. Januar fälligen 20 Millionen Gulden holländischer Schatzscheine und Schatzwechsel können gegen neue 4½prozentige Schatzscheine und Schatzwechsel, die am 8. Februar rückzahlbar sind, umgetauscht werden.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

BERLIN, 23. Dezember. 1914. (Frühkurse.)

	22.	22.
Hafer: mittel in Kleinhandel	230—235	230—235
Weizenmehl	38.75—41.50	38.75—41.50
Roggenmehl	31.60—32.40	31.60—32.50

BERLIN, 23. Dezember. 1914. (Schluß.)

	23.	22.
Weizen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Roggen: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Hafer: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Mais runder: geschäftslos	—.— —.—	—.— —.—
Weizenmehl: schwächer	38.50—41.50	38.75—41.50
Roggenmehl: ruhig	31.50—32.50	31.50—32.50
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 23. Dez. Der Weizenmarkt eröffnete in stetiger Haltung. Geringe Ankünfte aus dem Nordwesten wirkten befestigend auf die Tendenz ein. Im späteren Verlauf drückten Verkäufe für Rechnung des Auslandes. Gegen Schluß wurde die Tendenz sehr fest, auf große Exportnachfragen und die Kursen notierten schließlich 2⅛ bis 1⅜ Cent höher.

Mais: Der Verkehr am Maismarkt setzte in fester Haltung bei ⅛ Cent höheren Kursen ein. Günstige Auslandsmeldungen sowie Meldungen über gutes Wetter verstimmten vorübergehend. Im Einklang mit Weizen, konnte sich jedoch auch hier eine Besserung der allgemeinen Tendenz durchsetzen und die Preise gewannen gegen gestern ⅜ bis ⅝ Cent.

CHICAGO, 22. Dezember.

	22.	21.		22.	21.
Weizen Dez.	128¾	124¼	Schweine: schwere	7.00	7.—
Mai	128⅛	127⅜	Speck	10.00	9.93½
Mais Dez.	65—	64⅜	Schmalz: Dez.	—	—
Mai	71¼	70¾	Jan.	10.40	10.32
Hafer Mai	52⅞	52⅜	Mai	10.57	10.50
Schweinezuf. i. West.	119000	151000	Pork: Jan.	18.62	18.47
dv. Chicago	33000	53000	Mai	19.12	18.97
Schweine: leichte	7.05	6.95	Rippen: Jan.	10.20	10.10
			Mai	10.57	10.47

New-Yorker Warenmarkt.

NEW-YORK, 22. Dezember.

	22.	21.		22.	21.
Weizen Dez.	134½	132¼	Mais loco	74¼	73½
Mai	137½	133¾	Mehl	535-545	525-535
loco 2 Red	138—	134¼	Getreidefr.:		
No. 1 North	137.—	136½	Liverpool	8.—	7.—
Hafer	—.—	—.—	London	8.—	7.—
Roggen	—.—	—.—			

	22.	21.		22.	21.
Schmalz: West. stm.	10.85	10.75	Petroleum: stand. whit.	6.—	6.—
Talg	7.—	7.—	in tanks	4.50	4.50
do. Spezial	7.—	7.—	Cred. Balan.	1.45	1.45
Baumwollsaatöl per März	6.00	6.00	Terpentin	47.—	45½
Baumw. Yellow	5.70	5.65	Zucker: Cent. 96 Test	—	4.01-4.13
Petroleum: refin. i. cas.	10.50	10.50	Febr.	—	2.85
			Mai	—	3.05

Newyork, 22. Dez. Der Weizenmarkt verkehrte in sehr fester Haltung und die Preise hatten infolge der sehr guten Exportgeschäfte Besserungen von 2⅛ bis 1¾ Franc aufzuweisen.

Kaffee. Der Kaffeemarkt verkehrte zu Beginn in stetiger Haltung bei bis zu 2 Punkten höheren Kursen. Im Verlaufe des Marktes trat jedoch eine leichte Abschwächung ein, sodaß die Kurse um 1 bis 4 Punkte zurückgingen.

Londoner Metallmarkt.

London, 22. Dezbr. Kupfer: Kassa 57.—, 3 Monate 57.½, Elektro per Kasse 61.½, 3 Monate —.—, Best-Selekted p. Kasse 62.½, 3 Monate —.—, Zinn: per Kassa 144.—, 3 Monate 142.½, Blei per Kassa 19.¼, per Jan. —.—, Zink: per Kassa 27.½, bis —.—, Antimon —.—.

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow, 22. Dezbr. Roheisen, per Cassa 53.8/0 per 1 Monat 53/11.0

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 23. Dez. (Priv.-Tel.) Der in der heutigen Hauptversammlung der Balcke, Tellering u. Co., A.-G. in Benrath vorgelegte Abschluß ergibt nach Abschreibungen von 355 807 (320 885) Mk. einschließlich 4743 Mk. Verlustvortrag einen Gesamtverlust von 596 346 Mark. Im Vorjahre belief sich der Verlust auf 498 041 Mk., der bis auf den erwähnten Verlustvortrag aus der Reserve gedeckt wurde. Die neuen Anlagen in Hilden sind seit längerer Zeit in Angriff genommen und man erwartet von ihnen bessere Ergebnisse. Ueber die allgemeinen Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres könne aber nichts gesagt werden. Bisher sei eine Besserung der Preise nicht durchführbar gewesen. Dagegen hat der Absatz seit Ausbruch des Krieges einen erheblichen Rückgang erfahren.

r. Düsseldorf, 23. Dezember. (Priv.-Tel.) Die heutige Hauptversammlung der Hagener Gußstahlwerke A.-G. in Hagen (Westf.) hatte sich hauptsächlich mit dem Antrag einer Verschmelzung des Unternehmens mit den Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken auf der Grundlage zu befassen, daß für 5 Hagener Aktien 2 Gelsenkirchener Aktien gegeben werden sollen. Der Antrag wurde mit 738 gegen 156 Stimmen angenommen. Zur Begründung teilte die Verwaltung mit, daß man sich verschiedentlich bemüht hat, für das Unternehmen neue Mittel, die in Höhe von 1½ Mill. Mark erforderlich wären, zu beschaffen und schließlich sei man dazu gekommen, das Angebot der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft der Hauptversammlung vorzulegen, da sich eine andere Möglichkeit, die Hagener Werke in Betrieb zu halten, nicht gegeben hat.

Gegen den Beschluß wurde von einer kleinen Aktionärgruppe Protest eingelegt, ebenso gegen die Genehmigung der Bilanz.

WTB. Dresden, 23. Dez. Die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont von 6 auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß von 7 auf 6 Proz. herabgesetzt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft
in Mannheim.

Bei der am 18. Dezember 1914, durch Großh. Bad. Notariat I Mannheim, im Geschäftslokale unserer Gesellschaft stattgehabten Ziehung der am 30. Juni 1915 zur Rückzahlung gelangenden Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

203, 206, 207, 303, 351, 413, 447, 463, 654, 758, 760, 801, 845, 895, 909, 914, 958, 965, 1005, 1080, 1233, 1390, 1391, 1402, 1501, 1539, 1540, 1550, 1552, 1555.

Wir bringen dies zur Kenntnis der Inhaber von Teilschuldverschreibungen mit dem Bemerken, daß die Rückzahlung am 30. Juni 1915 mit einem Aufgeld von 2% gegen Auslieferung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen

bei der Gesellschaftskasse in Mannheim
bei den Bankhäusern:
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim
Dresdener Bank, Filiale Mannheim in Mannheim
Rheinische Creditbank in Mannheim und sämtlichen Zweiganstalten dieser Bankhäuser
Deichmann & Co., Köln a. Rh.
Kahn & Co., Frankfurt a. M.
E. Ladenburg, Frankfurt a. M.
Delbrück, Schickler & Co., Berlin
Kgl. Seehandlung (Preuß. Staatsbank) Berlin

erfolgt.

Mannheim, den 22. Dezember 1914.

39555 **Die Direktion.**

Pfälzische Hypothekenbank
Ludwigshafen a. Rh.

Pfandbrief-Verlosung.

Bei der heute in Gegenwart des K. Notars Herrn Justizrats Mahla hier stattgehabten Verlosung

$3^{1}/_{2}$%iger **Pfandbriefe der Serien 1, 3 bis einschließlich 12** und 4%iger **Pfandbriefe der Serie 21** wurde gezogen:

die Endnummer 89.

Es gelangen somit ohne Unterschied der Litera sämtliche Pfandbriefe der Serien 1, 3 bis einschließlich 12 und 21, welche mit der gezogenen Endnummer endigen, also beispielsweise:

No. 89, 189, 289 u. s. w.

zur Heimzahlung.

Die **Einlösung** der gezogenen Pfandbriefe findet kostenfrei gegen Rückgabe der Mäntel und der nicht verfallenen Zinsscheine sowie der Erneuerungsscheine statt an **unseren Kassen in Ludwigshafen a. Rh.** und **München sowie bei sämtlichen Pfandbrief-Vertriebsstellen.**

Die regelmäßige **Verzinsung** der heute gezogenen Pfandbriefe **endigt am 1. April 1915,** von welchem Tage an 2% Depositalzins vergütet wird.

Verlosungslisten sind an unseren Kassen sowie bei unseren sämtlichen Pfandbriefvertriebs- und Zinsscheinzahlstellen kostenlos erhältlich.

Der Umtausch der verlosten Stücke in 4%ige Pfandbriefe, die wir zum jeweiligen Tageskurs erlassen, kann an unseren Kassen und bei unseren Vertriebsstellen schon von heute ab erfolgen.

Zufolge Allerhöchster Entschließungen genießen unsere Pfandbriefe seit Bestehen der Bank in Bayern das staatliche Privilegium der Mündelsicherheit und sind zur Anlage von Gemeinde- und Stiftungsgeldern zugelassen. 11673

Ludwigshafen am Rhein, 21. Dezember 1914.

Die Direktion.

Kolosseumtheater Mannheim.

An den Weihnachtsfeiertagen, nachm. 4, abends 8 Uhr
Freitag, den 25. Dezember 1914
Landwehrmanns Weihnachtstraum
Schauspiel in 3 Akten von Semkus.
Samstag, den 26. Dezember 1914
Der letzte Gruß von Frankreichs Erde
Schauspiel in 3 Akten von Thalhammer.
Sonntag, 27. Dez. ☞ **Auf Verlangen wiederholt**
Da kam der Hindenburg!
Schauspiel in 3 Akten von Thalhammer.

Bremer Zigarren-Fabriklager.
Seckenheimerstr. 18 Fernsprecher 3492

Echte **La Caoba**
von Josef Feinhals, Köln 39545
St. Felix-Brasil Zigarren
— 7, 8, 10 und 12 Pfg. p. Stück —
Ständiges Lager in **Ia. Fehlfarben-Zigarren.**

Südfrüchte.

Mandarinen	per Stück 6, 8 bis 10 Pfg.
Orangen und Zitronen	5, 6, 8 und 10 Pfg.
Feine Tafeläpfel u. Birnen p. Pfd.	25 bis 30 Pfg.
Feigen	per Pfd. 50 und 80 Pfg.
Feinste Datteln	per ½ Pfd. 60 Pfg.
Datteln in Karton per Stück	1.00 Mk. u. 1.50 Mk.
Getrocknete Bananen	per ½ Pfd. 45 Pfg.
Haselnüsse	per Pfd. 65 bis 85 Pfg.

Große Auswahl in Feldpostpaketen von 30 Pfg. an

Deutscher Cognac
per Flasche 1.10, 2.50 bis 4.00 Mk.
Rot- und Weißweine in großer Auswahl.
Südfrüchte- und Weinhandlung
F. Reitlinger
Q1, 13 (vis-à-vis v. Sinner Kammerer & Co.) Tel. 6065

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, daß bei der am 18. ds. Mts. stattgefundenen Auslosung folgende Nummern unserer $4^{1}/_{2}$%igen Teilschuldverschreibungen gezogen worden sind:

No. 30, 78, 109, 119, 165, 210, 221, 245, 250, 254, 273, 276, 326, 465, 522, 553, 656, 902, 1210, 1282, 1323, 1374, 1383, 1420, 1443, 1453, 1514, 1553, 1664, 1686, 1709, 1717, 1765, 1944, 1995, 2000,

welche vom 30. Juni 1915 ab mit je M. 1020.— gegen Rückgabe der Scheine und der noch nicht fälligen Zinsscheine

in **Mannheim** bei
unserer **Gesellschaftskasse,**
der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,**
dem **Bankhause H. L. Hohenemser & Söhne,**
der **Rheinischen Creditbank,**
in **Frankfurt a. M.** bei
dem **Bankhause E. Ladenburg,**
dem **Bankhause M. Hohenemser,**

eingelöst werden und für welche die Verzinsung mit dem 30. Juni 1915 aufhört. 39556

Der Wert etwa fehlender, noch nicht fälliger Zinsscheine wird an dem Betrage in Abzug gebracht.

Der Einreichung ist ein doppeltes Nummernverzeichnis beizufügen.

Mannheim, den 21. Dezember 1914.

Mannheimer
Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.
Der Vorstand.

Brauerei zum Zähringer Löwen in Schwetzingen.

Die 39547

siebenundzwanzigste ordentliche

General-Versammlung

der Aktionäre unserer Gesellschaft findet am

Samstag, den 16. Januar 1915, nachmittags $3^{1}/_{4}$ Uhr

im Sitzungszimmer der **Brauerei Lindenstraße Nr. 7 in Schwetzingen** statt.

Tages-Ordnung:

1. Die Entgegennahme des Geschäftsberichtes und der Rechnungsablage über das verflossene Geschäftsjahr unter Vorlage des Revisionsbefunds sowie die Genehmigung der Bilanz.
2. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Statutengemäße Wahl des Aufsichtsrates und der Revisoren.

Die Herren Aktionäre werden hierzu mit dem Ersuchen eingeladen, sich in Gemäßheit des § 9 unseres Geschäftsstatuts bis spätestens am **13. Januar 1915** auf dem **Bureau der Gesellschaft,** hier oder bei den **Bankhäusern Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh.** und **Süddeutsche Disconto-Gesellschaft** in **Mannheim** und deren Filialen über ihren Aktienbesitz durch Hinterlegung der Aktien auszuweisen und die Eintrittskarten entgegenzunehmen.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz liegen bei der **Direktion der Gesellschaft vom 28. Dezbr. 1914** ab zur Einsicht der Aktionäre auf.

Schwetzingen, den 21. Dezember 1914.

Der Aufsichtsrat:
C. Gömein, Königl. Kommerzienrat. Vorsitzender.

Pfälzer Weinverkauf
nur über die Straße
von Pfälzischem Weingutsbesitzer
eigenes Wachstum. 39629

Spezialität:

Pfälzer Weisswein direkt vom Fass
per Liter **85** Pfg.

Pfälzer Rotwein direkt vom Fass
per Liter **1.10** Mk.

Flaschenwein St. Martiner
per Flasche **1.30** Mk.

1911er Maikammer Heiligenberg
per Flasche **1.60** Mk.

1908er Pfälzer Rotwein
per Flasche **1.50** Mk.

Bei Abnahme von 10 Flaschen bezw. 10 Liter franko Haus.

Um alle Weihnachtsaufträge prompt erledigen zu können, wird gebeten, Bestellungen bis längstens **Donnerstag mittag** aufzugeben.

Verkaufsstellen:
Tattersall, Schwetzingerstr. 21a
Lindenhof, Windeckstrasse 13.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, den 24. Dezember 1914.
Vigilfasten.

Jesuitenkirche. ½7 Uhr Rorateamt mit Segen. — Von 3 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. — 8 Uhr Sühne, zugleich Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Rosengarten Mannheim
Nibelungensaal.

Sonntag, 27. Dezember 1914, abends 8 Uhr

Dritter volkstümlicher Abend.
Geigen-Märchen
für
Jung und Alt.

Violine: Leina Andersen.
Der Weihnachtsmann: Otto Fricke.
Am Flügel: Victor Seiffert.

Herr Josef Gareis vom Opernhaus in Frankfurt am Main (Sänger zur Laute)
Frl. Leni Blum, Konzertsängerin, Frankfurt a. M.
Herr Albert Mischel (Klavier, Harmonium, Orgel)

Orchester: Kapelle Petermann.

Vortragsfolge.
I. Abteilung.

1. Weihnachtsklänge, Marsch . . . Fetras
2. Ein Weihnachtsmärchen . . . . F. v. Blon
3. **Frl. Leni Blum:** Halleluja! . . . . Ferd. Hummel
4. **Geigen-Märchen** für **Jung und Alt**
   Violine: **Leina Andersen.**
   Der Weihnachtsmann: Otto Fricke
   Am Flügel: Victor Seiffert
   Einleitende Worte
   a) **Das Lied der Scheherezade** (Original Persische Melodie). Märchenerzählung.
   b) **Totentanz.** Märchenerzählung.
   c) **Altwiener Walzer** . . . . . J. N. Hummel (1778—1837)
   (Bildnis der jungverstorbenen Geigenkünstlerin Maria Milanollo, geb. 1827, gest. 1848) Märchenerzählung.
   d) **Altitalienisches Largo auf der G-Saite** . . . . A. Campra (1660—1728)
   Märchenerzählung.
   e) **Lach-Capriccio** . . . . . . N. Paganini (1782—1840)
   Märchenerzählung.
   f) **Träumerei** . . . . R. Schumann (1810—1856)
   Märchenerzählung.
   g) **Volksweisen.** Schlußworte.

Pause.
II. Abteilung.

5. Vorspiel zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin" . . . . Wagner
6. Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings . . . . . . Rosenkranz
7. **Herr Josef Gareis:**
   a) „I hab' dir in die Aeugerl g'schaut"
   b) „Vom Wasser und vom Wein"
8. Vaterländische Liederauswahl 1914, zusammengestellt von . . . . Söffing
9. **Frl. Leni Blum:**
   a) Mein und Dein . . . . . . Bohm
   b) Bescheidene Liebe . . . . . Hugo Wolf
   c) Ach nur ein Viertelstündchen E. Hildach
10. **Herr Josef Gareis:**
   a) „I muan halt, i in mi rafler'n"
   b) „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren"
11. Deutschlands Waffenehre, Marsch Schröder.

Aenderungen vorbehalten.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Kassenöffnung: abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 30 Pfg. Dutzendkarten 3 Mk.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim **Pförtner** im **Rosengarten** und an der **Abendkasse.**

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen. 4111

Todes-Anzeige.

Aus den Reihen unserer Angestellten und Arbeiter starben weiter den Tod für das Vaterland der Schlosser Herr

Ernst Uber
Musketier im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 239

und der Ingenieur Herr

Ludwig Wille
Gefreiter im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 40.

Wir verlieren hierdurch wiederum zwei bewährte, tüchtige Mitarbeiter, deren Tod wir aufrichtig bedauern und werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, 23. Dezember 1914.

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff.
39556

Unterricht

Aufgabenüberwachung
vor- und **nachmittags,** für Schüler aller **höheren** Schulen durch **akad. gebild.** Lehrer, monatlich 30 Mk.
Beste Erfolge.
Tel. 5280 **Intitut Schwarz** M 3, 10.
Dir. Müller, Dr. phil. Sessler, Staatlich geprüfte Lehrer.

Was hier der Auflaß schwer plädiert,
Wird gut und billig repariert!
Was durch der Schwerkraft Wucht zerbricht,
Wird wieder fein u. wasserdicht.
Was durch Malheur total zerkracht,
Erstehet durch uns in neuer Pracht!

Berliner Schirm-Industrie
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken

Alter Gold-Malaga
sowie Sherry, Madeira und Marsala, garantiert echt rein, vorzüglich. Stärkungsmittel für Kranke und Gesunde, die Flasche M. 2.60, Malaga M. 1.10.
Jägers Schokoladenhaus
P 7, 16. 97500

Heimbeförderung
Ueberführung
und **Begleitung** von
Verwundeten
in Lazaretten,
Verstorbenen
im Feld, oder
Gefallenen,
sow. Nachforschungen besorgt mit Erledigung aller Formalitäten streng zuverlässig. (Fa. Referenz.)
Fritz Best, Tel. 2219.
Mannheim, Q 4, 5.

Ankauf

Gebr. Telephon-Zelle
zu kaufen gesucht. Offert. u. Nr. 97728 an die Exp.

! Krieg u. Frieden !
bezahle ich hohe Preise
für getragene Kleider
Goldkorn, H 3, 5.
96479

Aufruf.
An die geehrt. Herrschaften. Da zur Zeit gr. Nachfrage nach sämtl. getr. Kleidern, speziell Damenkleider und Schuhe, bezahle besonders gute Preise. 96139
Frau Mantel, G 3, 2
Karte oder Telephon 2281.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 24. Dezember 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 97729
Möbel aller Art.
Mannheim, 23. Dez. 1914.
Noster, Gerichtsvollzieher.

Haben Sie Kinder
zur Schule gehen,
so kaufen Sie bei
R. Schmiederer
Sattler
F 2, 12 F 2, 12
einen 97726
Schulranzen
in guter Sattlerarbeit
Brieftaschen, Zig.-Etuis, Portemonnaies, Papiergeldtäschchen, Hosenträger, Damenhandtäschchen, Akten- u. Musikmappen etc.
in reicher Auswahl.

Verkauf

Schlafzimmer-Einrichtung
wenig gebraucht preisw. zu verkaufen. 97031
Otto Albers, B 5, 4.

Klein-Möbel
bes. als Weihnachtsgeschenk geeig., **Nähtoil., Ziertische, Flurgarderobe** etc. Des Krieges wegen selten billig.
H. Schwalbach Söhne B 7, 4. (kein Laden).
97296

Herren- und Damen-Fahrrad 97054
mit Freilauf zu verkaufen.
C 3, 24, 3. St.

Stellen finden

Ich suche für meine Konfituren-Abteilung tüchtigen
jung. Mann
zum sofortigen Eintritt. Offerten mit Zeugnis-Abschriften erbeten an
Heinrich Schlerf
Mannheim, 97737
Schleusenweg 5/7.

1 Hausbursche
welcher radfahren kann, sofort gesucht. 97714
H. C. Thraner
Hofkonditorei, C 1, 8.

Jüngeres reinliches
Dienstmädchen
vom Lande auf 1. Januar in bürgl. Haushalt gesucht. Waldparkstr. 19, 4. Stock.
10444

Mädchen zur Aush. sof. gesucht. **Richard Wagnerstraße 59, part. r.** 10450

Servierfräulein
gesucht. **Weinrestaurant „Wolfsschlucht"** 97730
B 5, 8. Telefon 7319.

Reinl. Monatsfrau sof. ges.
Q 1, 4, III. St.

Mietgesuche

Gesucht für sofort 2—3 **möblierte Zimmer** mit Küche in der Nähe der Rosengartenstr. Näheres Rosengartenstr. 28, 1. St.

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer bis 20 M. mögl. m. Klavier, ungestört. Offert. u. Nr. 10456 an die Exp.

Zu vermieten

Rheinaustr. 23, 1 Tr. schön. 5-Zim.-Wohn. in freier Lage, elekt. Beleucht. z. vm.
10428

Schloßgartenstr. 25
Wegzugshalb. p. 1. April ein schöner 4. Stock, 6 Zim. mit allem Zubehör zu vm. **Näh. daselbst 2. Stock.**